

# DIALOG

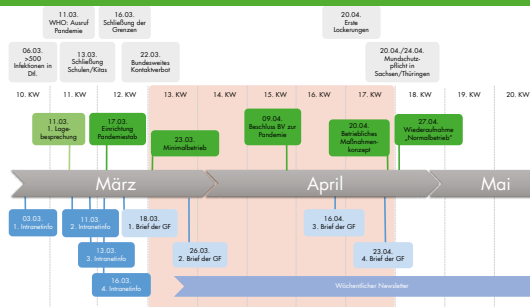
Zeitschrift der Wismut GmbH, Nr. 107



Eine der Maßnahmen der Wismut GmbH zum Schutz der Beschäftigten vor Corona-Infektion: Matthias Nicolai von der Abteilung Bau/Service stellte am Standort Chemnitz Trennwände für den Einsatz in den Büros her



## Rundschau



### S. 5

Wismut GmbH reagiert auf Corona-Pandemie – Dramaturgie einer Krise

### S. 8

Abrufbereitschaft, Homeoffice, Arbeit auf Abstand – Erlebnisse der Beschäftigten der Wismut GmbH in der Corona-Zeit

### S. 12

Auf den Kopf gestellt: Kommunikation im Ausnahmezustand

### S. 14

US-Energieministerium über Erfahrungen während der Pandemie-Krise

### S. 18

Änderungen bei Führungskräften BSR, BIS, ABE, ABS und ABG

### S. 19

Natur erobert sanierte Flächen – Vogelzählung am Standort Gittersee

### S. 20

Daten, Daten und noch mehr Daten

### S. 22

Aktuelles Sanierungsgeschehen

### S. 23

Sächsische Akademie der Wissenschaften sucht Wismut-Zeitzeugen

## Betriebsrat

### S. 4

Keine Zeit für 100 Tage Schonfrist

## Altstandorte

### S. 24

Grubenbauverwahrung Revier Juni Breitenbrunn wird fortgesetzt

## Kurz & Knapp



### S. 30

Rückbau am Standort Königstein fortgesetzt

Grubenbauverwahrung Altstandort Gang 58 in Raschau-Markersbach

### S. 31

Datenleitung für Standort Aue repariert

Bergehalde Crossen: Abschluss der Arbeiten

## Tradition

### S. 26

Corona-Krise bremst Traditionspflege aus

### S. 27

Fundstück aus dem Unternehmensarchiv

Wismut vor 20 Jahren

### S. 28

Internationaler Frauentag 2020 – ein Rückblick auf die betrieblichen Veranstaltungen

## Belegschaft

### S. 33

Jubilare, Abgänge, Neueinstellungen

## Rubriken

### S. 24

Wismut-Kunstsammlung

### S. 36

Impressum



**Informiert  
bleiben**

**Abonnieren Sie jetzt  
unseren Newsletter!**

auf [www.wismut.de](http://www.wismut.de)



## Liebe Kollegin, lieber Kollege,

beunruhigend, manchmal aber auch ereignisreich, aufregend erlebten wir alle die letzten Wochen. Gewohnheiten und Alltägliches waren auf den Kopf gestellt. Mit diesem DIALOG blicken wir nun gemeinsam nach vorn. Denn diese schwierige Zeit hat ohne Zweifel auch nachhaltig Gutes hervorgerufen. Die Bedeutung von Familie und Gesundheit wurde allen besonders bewusst. Aber auch Teil dieses sozialen Unternehmens zu sein, ist etwas Besonderes. Die Krise hat uns gezeigt, wie wichtig „Verbindung halten“ ist. Videokonferenzen, die Newsletter und nun unsere Mitarbeiter-App wi2go wurden Bausteine unseres Unternehmensalltags. wi2go ist dabei ein besonderer Meilenstein – denn wir wollen, dass alle in der Wismut GmbH die Chance haben, sich zu informieren. Probieren Sie es aus. In diesem DIALOG steht, wie es geht.

Am ersten Juli haben wir weitere Meilensteine für unsere Wismut auf den Weg gebracht: Strategiepapier, Sanierungsprogramm und Personalentwicklungskonzept sind in Berlin angekommen. Unser Gesellschafter wird unsere Vorstellungen prüfen. Im November wird abschließend beraten, danach vorgestellt und umgesetzt. Wir bleiben „in Verbindung“. Das ist ein Versprechen. Bleiben Sie gesund. Ein herzliches Glück auf“

Rainer M. Türmer

Geschäftsführer Belegschafts- und Kaufmännisches Ressort

## Keine Zeit für 100 Tage Schonfrist



**01** Kontakthalten und Informationsaustausch in Zeiten der Corona-Pandemie: Betriebsratsvorsitzende Heike Groneberg während einer Telefonkonferenz

Am 7. Februar 2020 wurde ich zur Betriebsratsvorsitzenden der Wismut GmbH gewählt. Dies war eine neue Herausforderung, trotz meiner langjährigen Erfahrung in der Betriebsratsstätigkeit. Mit dem Standort Ronneburg war ich bestens vertraut. Ich schmiedete Pläne, intensiver die Kolleginnen und Kollegen an den anderen Standorten kennenzulernen und hatte dazu bereits Termine vereinbart. Doch das Corona-Virus wirbelte alles durcheinander. In der dritten März-Woche veränderte sich die Lage rasant. Am 17. März begann der Pandemiestab in der Wismut seine wichtige Arbeit. Ich arbeitete von Anfang an mit.

Am 20. März fiel die weitreichende Entscheidung, alle Arbeiten im Unternehmen auf ein Minimum zu drosseln. Damit wurde dem Gesundheits- und Arbeitsschutz höchste Priorität eingeräumt. In einer anschließenden Telefonkonferenz besprach ich mit den Mitgliedern des Betriebsausschusses die aktuelle Lage. Wir legten fest, dass mein Büro ständig besetzt bleibt.

Der folgende Montag war bedrückend. Auf dem Parkplatz in der Paitzdorfer Straße standen nur ein paar Autos, die Flure waren verwaist und in den Büros herrschte eine gespenstische Stille. Im Betriebsratsbüro war ich allein, mein Kollege befand sich im Home-office bzw. in strategischer Abrufbereitschaft. Die künftigen Arbeitstage fanden am Telefon in zahlreichen Konferenzen und am Computer mit Videoschaltung und E-Mail schreiben statt.

In „Isolation digital verbunden“, so würde ich diese Wochen beschreiben. Allein durfte ich entsprechend Betriebsverfassungsgesetz natürlich keine Entscheidungen treffen. Dazu war das Gremium des Betriebsrates nötig, welches ich aufgrund der Kontaktsperre nicht persönlich erreichen konnte. Trotzdem gelang es uns, die Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte wahrzunehmen. Um den Abschluss einer Betriebsvereinbarung zur Pandemie haben wir mit der Geschäftsführung bis zur letzten Minute gerungen. Gemeinsam mit dem Arbeitgeber fanden wir pragmatische Lösungen zur Verlängerung oder Entfristung bestehender Arbeitsverhältnisse und zur zügigen Wiederbesetzung frei gewordener Stellen. In diesen Tagen haben wir gespürt, dass von beiden Seiten der unbedingte Wille zur Verständigung vorhanden war, um betriebliche Prozesse unter veränderten Bedingungen aufrecht zu erhalten oder neu zu gestalten.

Mit der Betriebsratssitzung als Telefonkonferenz am 23. April erlebten wir eine Premiere. Sie ist uns außerordentlich gut gelungen, da wir sie präzise vorbereiteten, Möglichkeiten der Diskussionen mit allen Betriebsratsmitgliedern im Vorfeld einräumten und durch eine klare Wortwahl Missverständnisse nicht erst entstehen ließen.

Ab dem 20. April erfolgte die schrittweise Wiederaufnahme eines Betriebes unter Pandemiebedingungen. Dies wirkte sich erneut auf unsere Arbeit aus. Gemeinsam mit der Geschäftsführung und SAS setzten wir notwendige Maßnahmen zur Sicherstellung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes um. In vielen persönlich geführten Gesprächen nahmen wir uns der Ängste unserer Kolleginnen und Kollegen vor Ansteckung mit dem Virus an, teilten ihre Sorgen um die Kinderbetreuung oder entwickelten gemeinsam mit APRL individuelle Arbeitszeit- und Arbeitsortmodelle. Vom regulären Normalbetrieb sind wir noch weit entfernt und niemand kann voraussagen, wann das wieder soweit sein wird. Was von den letzten Wochen und Monaten bleiben sollte, ist die unkomplizierte Zusammenarbeit miteinander, der einfache Griff zum Telefonhörer oder die kurze E-Mail, um sich dem Anderen mitzuteilen. Ich habe in meiner neuen Aufgabe als Betriebsratsvorsitzende keine 100 Tage Schonfrist gehabt, aber auch keine 99 schlaflosen Nächte – höchstens ein paar weniger.

Heike Groneberg

# Wismut GmbH reagiert auf Corona-Pandemie – Dramaturgie einer Krise



02



03

**02** Kontaktminimierung: Abstand und neue Kommunikationswege. Geschäftsführer Dr. Michael Paul (r.) und der Leiter der Abteilung Arbeitssicherheit Andy Tauber während einer Telefonkonferenz

**03** Geschäftsführer Rainer M. Türmer per Telefon verbunden mit den anderen Mitstreitern des Pandemiestabes

Anfang des Jahres hätte niemand auch nur annähernd erahnen können, was mit der Corona-Pandemie auf uns alle zukommen würde und wie stark dieses kleine, unsichtbare Virus unser aller Alltag ordentlich durcheinander wirbeln würde. Nach den ersten Meldungen über eine neuartige Lungenkrankheit in China haben sicher die meisten geglaubt: „China ist weit weg, uns wird das nicht betreffen.“

## Kein Grund zur Panik

Doch bereits am 28. Januar tritt der erste Corona-Fall in Deutschland auf. Nachdem nur knapp vier Wochen später Italien zum Hotspot der Coronainfektionen in Europa wurde und erste Städte in Norditalien komplett von der Außenwelt abgeriegelt wurden, machte sich allmählich auch in Deutschland die Sorge breit, dass es auch uns treffen könnte. Experten sahen jedoch „keinen Grund zur Panik“.

Anfang März wurde durch das Robert-Koch-Institut die Risikobewertung für Deutschland auf „mäßig“ erhöht. Die Zahl der

Infektionen stieg bis 6. März auf über 500. Das Bauchgefühl ließ zu diesem Zeitpunkt erahnen, dass da etwas Größeres auf uns alle zukommen wird.

## Corona-Pandemie

Aufgrund der rasanten Entwicklung der Corona-Epidemie berief die Geschäftsführung der Wismut am 11. März kurzfristig eine Lagebesprechung ein, um über Maßnahmen zum Schutz von Belegschaft und Betrieb zu beraten. Die Beschäftigten wurden über Hygieneregeln informiert und zum Verzicht auf den Handschlag aufgerufen. Am selben Tag sprach die Weltgesundheitsorganisation erstmals von einer Corona-Pandemie. Ab diesem Zeitpunkt nahm die Nachrichtenlage eine hochdynamische und sich überschlagende Fahrt auf, was die „Alte Dame Wismut“ vor enorme Herausforderungen stellte.

Die Größe des Unternehmens, mit seinen unterschiedlichen Standorten und Tätigkeitsfeldern, offenbarte schnell ein gravierendes Problem: Die schnelle und sichere Erreichbarkeit aller Beschäftigten, gleichgültig, ob

sie sich gerade am Arbeitsplatz oder zuhause befinden.

Nahezu im Stundentakt kamen neue Informationen herein, die ein schnelles, vorausschauendes und doch besonnenes Handeln erforderten. Nachdem die Stadt Halle (Saale) als erste Großstadt ankündigte, Schulen und Kitas zu schließen, war absehbar, dass es bald zu flächendeckenden Schließungen von Einrichtungen kommen wird. Umgehend mussten Regelungen für die betroffenen Eltern gefunden werden. Gleichzeitig galt es aber auch, die wichtigsten Betriebsabläufe aufrechtzuerhalten.

## Keine Blaupause

Als eine große Herausforderung wurde dabei wahrgenommen, dass es für diese Situation keinerlei Erfahrungen gab. Niemand konnte mit Bestimmtheit sagen, ob, wann und mit welcher Intensität unser Unternehmen von der sich anbahnenden Pandemie betroffen sein wird.

Am 17. März wurde schließlich ein fester Pandemiestab eingerichtet, dem die Geschäfts-

führung, Vertreter des Betriebsrates, der Bereiche, Arbeitssicherheit, Datenverarbeitung, Personal, Gleichstellungsbeauftragten und des Projektträgers Altstandorte angehören. Dieser beriet fortan täglich über die aktuelle Lage.

Spätestens die 12. KW hatte nichts mehr mit der gewohnten Normalität zu tun. Die Wismut befand sich nun in einer Situation, für die es keine Blaupause gab. Im wahrsten Sinne des Wortes überschlugen sich die Ereignisse: Am Morgen wurden alle Informationen im Pandemiestab analysiert und entsprechende Maßnahmen und Entscheidungen abgeleitet. Bis zum Feierabend wurden

entsprechende Mitteilungen über alle kurzfristig verfügbaren Kanäle (Rundmail an alle Leiter, Aushänge, Intranet, Brief an die Belegschaft) kommuniziert. Kaum war die letzte Information verteilt, hatte sich die äußere „Sturmlage“ bereits so drastisch verändert, dass Teile der getroffenen Entscheidungen schon wieder hinfällig waren und einer Neubewertung bedurften. Entscheidungen konnten nur auf Sicht bis zum nächsten Tag getroffen werden, denn niemand wusste, wie sich die Pandemiesituation und die Entscheidungen der Behörden weiterentwickeln würden.

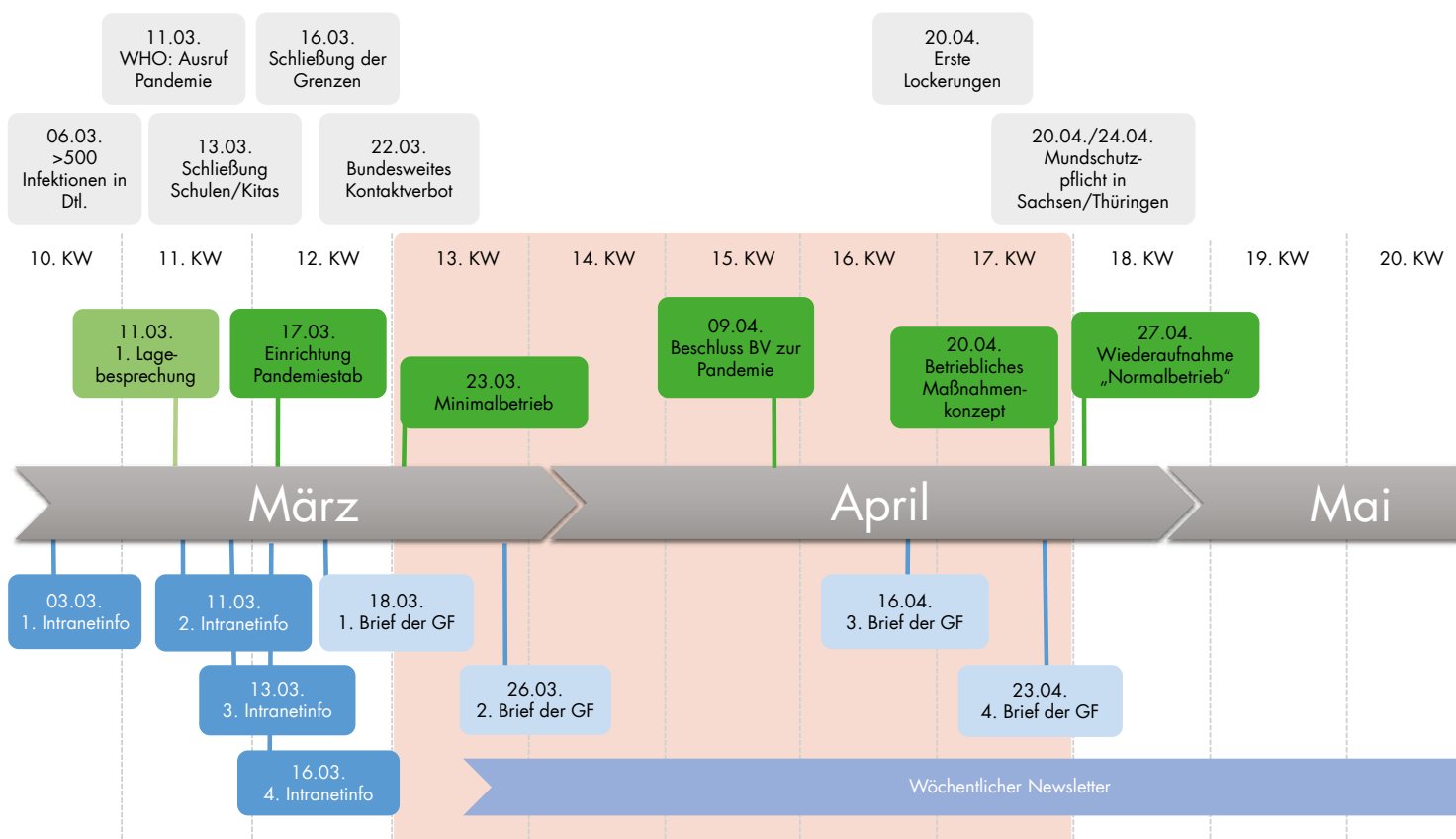
Das sonst oft als recht behäbig empfundene „Schiff“ Wismut

entwickelte sich in dieser Situation zwangsweise zu einem vergleichsweise wendigen Sportboot: Entscheidungen und Prozesse, die sonst Monate in Anspruch nehmen würden, wurden binnen weniger Tage getroffen und umgesetzt. So wurde beispielsweise innerhalb von nur drei Tagen ein Corona-Meldesystem etabliert. Dass dies so gelang, ist zweifellos dem hohen Engagement und besonders dem gegenseitigen Vertrauen aller Beteiligten zu verdanken.

### Minimalbetrieb

Nachdem erste Universitäten und Firmen ihren Betrieb eingestellt hatten und am 20. März erste Gerüchte über Kontakt-

#### 04 Wismut-Krisenmanagement in der Corona-Pandemie



beschränkungen bis hin zu möglichen Ausgangssperren kursierten, traf die Geschäftsführung die weitreichende Entscheidung, die Betriebsabläufe ab 23. März in einen Minimalzustand zu versetzen. Dieser Beschluss wurde nach dem Vorsorgeprinzip zum Schutz der Gesundheit aller Beschäftigten und zur sicheren Aufrechterhaltung der betrieblichen Kernprozesse getroffen. Kern bildete die Überlegung, dass mit einem Minimum der gleichzeitig im Unternehmen anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Ansteckungsrisiko verringert und im Falle einer Infektion der Ausfall ganzer Belegschaftsgruppen verhindert werden können. Es bestand die Gefahr, wichtige betriebliche Prozesse wegen fehlendem Personal einstellen zu müssen und bereits erreichte Sanierungsziele zu gefährden.

### **Abrufbereitschaft und Homeoffice**

Diese Entscheidung am Freitag kam der Evakuierung eines Schiffes gleich und war die turbulenteste Phase im Krisenmanagement der Wismut. Ein Großteil der Beschäftigten wurde in strategische Abrufbereitschaft versetzt und nur die wichtigsten Prozesse liefen weiter.

Die mit nur wenig zeitlichem Vorlauf getroffenen Entscheidungen wurden an alle Strukturen sowie über das Intranet an die Belegschaft kommuniziert. Kurzfristig wurden die privaten Kontaktdaten erfragt, um die Erreichbarkeit auch im „Lockdown“ weiter zu gewährleisten.

Dank des engagierten Einsatzes der Fachleute der Datenverarbeitung konnten innerhalb weniger Tage für viele Verwaltungsangestellte die Zugänge für die Arbeit im Homeoffice geschaffen werden. Die Personalverwaltung entwickelte pragmatische Lösungen zur Flexibilisierung und Abrechnung der Arbeitszeit.

Allen Beteiligten war klar, dass in diesen außergewöhnlichen Tagen auch Fehler passieren oder individuelle Belange nicht immer ausreichend berücksichtigt werden können. Hier galt es dann, zügig nachzusteuern.

### **Kritischste Wochen**

In Anlehnung an Expertenmeinungen über die Inkubationszeit des Coronavirus bzw. die behördlich festgelegten Quarantänezeiten von 14 Tagen, glaubten Optimisten noch an ein Ende des Ausnahmezustandes in zwei bis drei Wochen. Die Realität zeigte dann jedoch, dass uns die Corona-Pandemie noch längere Zeit beschäftigen wird.

In der nun folgenden, fast fünfwöchigen Zwangspause wurden Informationen gesammelt, unter welchen Bedingungen eine Wiederaufnahme unserer Sanierungstätigkeit stattfinden kann. Nach intensiven Abstimmungen wurde am 20. April ein Maßnahmenkonzept aufgestellt, das festlegt, wie der Infektionsschutz im Unternehmen bei der Wiederaufnahme des Normalbetriebes unter den Pandemiebedingungen des SARS-CoV-2-Virus gewährleistet wird.

Besonders erwähnenswert ist die konstruktive Mitarbeit und Unterstützung seitens des Betriebsrates und das Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich auf die neue Situation einzustellen und ihre Arbeit unter den notwendigen Schutzmaßnahmen in hoher Qualität fortzusetzen.

So wurde beispielsweise im Labor dringend benötigtes Desinfektionsmittel hergestellt oder von den Wäschereimitarbeiterinnen in Culmitzsch und Königstein Mund-Nasen-Bedeckungen genäht.

### **Pandemiebedingter Normalbetrieb**

Auch wenn sich der „Sturm“ vorübergehend gelegt hat und im Unternehmen Wismut GmbH seit dem 27. April alles scheinbar wieder in „normalen Bahnen“ läuft, sollten wir auf der Hut sein. Denn die Pandemie ist noch nicht vorbei und niemand weiß, ob es eine zweite Welle an Corona-Infektionen geben wird. Die vergangenen Wochen haben Stärken, aber auch Schwachstellen unseres Unternehmens aufgezeigt. Wir haben neue Perspektiven und Möglichkeiten der Zusammenarbeit kennengelernt. Auf diesen Erfahrungen werden wir aufbauen, Positives weiterentwickeln und Schwächen abstellen. In jedem Fall haben wir gelernt: Wir sind weitaus beweglicher, als wir es uns manchmal selbst zutrauen. Was wir dazu brauchen: Sachverstand, Vertrauen und ein wenig Mut!

Dr. Robert Sieland, Andy Tauber

# Abrufbereitschaft, Homeoffice, Arbeit auf Abstand – Erlebnisse der Beschäftigten der Wismut GmbH in der Corona-Zeit

Exemplarische Statements unserer Beschäftigten aus der Zeit des Minimalbetriebes und danach zeichnen ein Bild: Wismut GmbH und Corona

## „Wismut GmbH, Götze Guten Tag...“ – „Mama, wie lange arbeitest du noch?“

Ich arbeite in der Abteilung Informationsmanagement. Meine wichtigsten Arbeitswerkzeuge sind ein netzfähiger PC, das Daten- und Informationssystem AL.VIS/W und ein Telefon. Zurzeit arbeite ich von zu Hause aus, um Kinderbetreuung und Arbeit unter einen Hut zu bringen. Ich habe Glück, dass meine 8-jährige Tochter früh lange schläft. So bleiben mir momentan gute drei Stunden, in denen ich zusammenhängend neue Funktionen einzelner Anwendungen im AL.VIS/W testen oder das schon lange auf der Liste stehende Konzept zur Ablösung der Software „Mengen.exe“ ausarbeiten kann. Kurz vor 9 Uhr steht mein Kind verschlafen in der Tür und fragt, wann es Frühstück gibt. „Guten Morgen, ziehst du dir etwas an und vergiss das Zähneputzen nicht! Mama telefoniert jetzt noch mit einem Kollegen, der nur noch heute da ist und mir weiterhelfen kann.“ Damit ist mein Kollege Thomas Zimmer von UWM gemeint, meine Hoffnung ist, mit ihm noch den administrativen Altdaten-Import des Staub-Monitorings nach LIMS abzustimmen – das Datenpaket ist dann schnell per Mail versendet. Ich klappe den Rechner zu und gehe in die Küche, um mit meiner Tochter zu frühstücken. Danach besprechen wir, welche Aufgaben aus der Schule heute zu schaffen sind. Im Angebot stehen Mathe, Deutsch und Sachkunde. Es ist schönstes Wetter, die Sonne lacht. Da ist es echt schwer mit Texten zu Präsens und Präteritum zu locken. Wir beißen uns durch. Zwischendurch kommt ein Anruf meines Kollegen Sven Eulenberger, er hat ein Problem mit der Datenübertragung. Ich erlöse meine Tochter von den Schulaufgaben und klappe den Rechner wieder auf. Die Daten sind schnell integriert, klar ist aber, dass wir zu späterem Zeitpunkt noch einmal gemeinsam üben müssen. Wir verabreden uns, was nicht ganz einfach ist, denn mein Kollege hat ebenfalls Kind-Betreuung und teilt sich den Tag anders ein als ich. Wir finden trotzdem zeitnah wieder zueinander. Um die Mittagszeit lege ich wieder eine Pause ein. Wir essen eine Kleinigkeit und widmen uns dann der Basterei. Am Nach-

mittag sitze ich am Telefon und versuche gemeinsam mit Heiko Zimmer von der Wisutec eine beauftragte Anwendung zu integrieren. Das ist gar nicht so leicht, denn alles wird aus der Ferne erklärt und gezeigt. Irgendwann finden wir einen Weg zu beschreiben, was der eine meint und der andere getan hat. Am Ende sind wir beide zufrieden, das Gewünschte zu sehen. Ich weiß, am nächsten Tag eigenständig an dem Projekt weiterarbeiten zu können. „Mama, wie lange arbeitest du jetzt noch?“ Schmollend steht meine Tochter neben mir. Da klingelt das Telefon. Meine Teamleiterin ist dran. Mit Blick und Gestik bedeute ich meiner Tochter, noch etwas Geduld zu haben. Dann tausche ich mich mit meiner Kollegin über die getane Arbeit und das weitere Vorgehen aus. Es ist gut, auch mal andere Stimmen und Meinungen zu hören – ganz ohne Sozialkontakt fühlt sich Homeoffice abgeschottet an. Endlich ist der Papa zu Hause. Ohne Punkt und Komma erzählt meine Tochter, was sie so den Tag getan hat oder nicht durfte. Ihr fehlen die Freunde, die Großeltern und ja auch die Schule. Das freudige Geplapper verschwindet mit dem Papa in den



### Keine Kurzarbeit

Für uns Dispatcher hat sich in der Coronazeit nicht viel geändert. Als systemrelevant konnten wir im VKS-System unsere Arbeit fortführen.

Einige zusätzliche Aufgaben mussten wir aber übernehmen, wie z. B. regelmäßige Meldungen an den Pandemiestab über die aktuelle Einsatzstärke an den Standorten. Natürlich waren die Hygieneregeln ganz wichtig, obwohl das in der ersten Zeit nicht für alle selbstverständlich war. Ich denke, wir in der Wismut sind ganz gut durch die Krise gefahren. Niemand musste in Kurzarbeit gehen.

aufgeschrieben von Andreas Liebold, AKM Ave, am 11. Mai



Garten. So habe ich wieder etwas zusammenhängende Zeit zum Weiterarbeiten. An dieser Stelle ein Dank an all die Kollegen, die es möglich gemacht haben, auch von zu Hause seinen Beitrag leisten zu können. Trotzdem freue ich mich wieder auf die Zeit, wo es eine geregelte Kinderbetreuung gibt und die Aufgaben Familienmanagement und Arbeit klar getrennt voneinander sind.  
aufgeschrieben von Jana Götz, AIM Chemnitz, am 29. April

### Rescue während der Corona-Krise

Erstmal ein großes Dankeschön an die Mitarbeiter von SDV, die uns jetzt schon seit Jahren bei der Intensivierung der Digitalisierung mit Rat und Tat zur Seite standen!

Kurzfristig wurden für uns alle die Voraussetzungen für Homeoffice eingerichtet. Letztendlich war das die Rettung während der Corona-Krise. Als Team konnten wir somit gemeinsam unsere wichtigste Aufgabe in dieser Periode, die Erarbeitung des Sanierungsprogrammes, termingemäß und überwiegend von zu Hause aus erledigen.

aufgeschrieben von Wolfram Fröhner, APA Königstein, am 25. Mai

### Nichts ist so beständig wie die Veränderung

Diesen Satz hörte ich das erste Mal wenige Tage, nachdem ich bei der Wismut GmbH meine Arbeit aufgenommen hatte. Jetzt nach fast zwei Jahren, in denen ich hier arbeite, kann ich bestätigen, dass er stimmt, ganz besonders in den Zeiten der Corona-Pandemie.

Die Corona-Krise hat das tägliche Leben im Labor in kürzester Zeit verändert. Zuerst diskutierte man in den Pausen über die Krankheit, es gab Hamsterkäufe und leere Regale in den Supermärkten. Dann bekam man täglich Hinweise, wie man sich und seinen Kollegen gegenüber richtig verhält, um Ansteckungen zu vermeiden. Man wurde ermahnt, bei den kleinsten Anzeichen eines Infektes seinen Vorgesetzten zu informieren und sich mit seinem Hausarzt in Verbindung zu setzen. Probleme bei der Beschaffung von Desinfektionsmitteln sollten durch eigene Herstellung umgangen werden. So wurde ich beauftragt, 5 Liter Handdesinfektionsmittel herzustellen. Nach einer Arbeitsanweisung aus dem Internet,



### Corona? Alles bleibt anders ...

Das Thema „Corona-Virus“ ist derzeit in aller Munde und beherrscht nach wie vor die Medien. Hierzu

möchte ich meine persönlichen Erlebnisse der vergangenen Wochen schildern: Mit der zunehmenden Ausbreitung des Virus wurde mir sehr schnell bewusst, dass dies sehr viele Veränderungen für den künftigen Alltag mit sich bringen würde. Nun hieß es Abstand halten zu Familie, Freunden und auch Arbeitskollegen. Des Weiteren wurden in dieser Zeit Einkäufe als Nachbarschaftshilfe übernommen – natürlich immer mit Mund-Nasen-Schutz.

Im beruflichen Alltag war ich als Fachkraft für Arbeitssicherheit bei der Vorbereitung auf eine mögliche Pandemie von Beginn an mit involviert. Hierbei gab es viele Dinge zu organisieren, wie z. B. die Bevorratung mit Schutzausrüstung und Hygieneartikeln, welche sich zunehmend als schwierig erwies. Auch die Erarbeitung eines Pandemieplanes nahm nun viele Arbeitsstunden in Anspruch. Gleichzeitig musste man sich an neue Dinge wie Telefonkonferenzen und Homeoffice erst einmal gewöhnen.

Insgesamt kann ich aber für mich feststellen, dass die zurückliegenden Wochen neben all den notwendigen Einschränkungen und zusätzlichen Belastungen auch einiges an Positivem mit sich gebracht haben. So z. B., sich auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren und gemeinsam im Team konstruktiv geeignete Lösungen für auftretende Probleme, manchmal auch abseits der sonst üblichen Vorgehensweise, zu kreieren. Ich bin der Auffassung, in allem Negativen steckt irgendwo immer auch etwas Positives. Man muss sich nur auf die Suche danach begeben und es entsprechend für sich nutzen.  
aufgeschrieben von Holger Specht, SAS Ronneburg, am 12. Mai



### Anfangs gab es zu wenig Masken und Desinfektionsmittel

Dass wir in Rufbereitschaft versetzt wurden, fand ich sehr gut.

Richtig gut war auch, dass wir dann erst schrittweise wieder mit der Arbeit auf der IAA Culmitzsch angefangen haben. Erst nur mit sechs Mann und später mehr. Allerdings fehlte es anfangs an Masken und Desinfektionsmittel und wir hatten auch zu wenig Autos. In einem Bus durften wegen der Abstandsregeln ja nur drei Mann sitzen. Bis wir dann beim Schichtbeginn auf der weiten Anlage an unseren Arbeitspunkten waren, das hat sich ganz schön in die Länge gezogen.

In der Praxis ist es bei so vielen Leuten hier schon schwer, immer die Hygieneregeln einzuhalten – wir können ja z. B. nicht ständig alle Türklinken desinfizieren.

aufgeschrieben von Mirko Fröhlich, IAA, am 3. Juni

mit Ethanol aus dem Baumarkt (Spiritus) und den restlichen Chemikalien aus dem Lager machte ich mich ans Werk.

Wenige Tage später wurden bei uns im Labor die Schichten neu verteilt und plötzlich sollten sich Früh- und Spätschicht nicht mehr begegnen, um die persönlichen Kontakte zu vermeiden. Fast



05

05 Chris Schumann stellte im Labor Seelingstädt Desinfektionsmittel her

täglich kamen neue Informationen und Anweisungen aus dem Krisen-Stab. Es wurde festgelegt, dass alle Labormitarbeiter keinen direkten Kontakt zu den restlichen Kollegen im Gebäude oder zu Kollegen von anderen Betriebsteilen haben durften. Diese Entscheidung führte dazu, dass ab sofort Umkleieräume und Duschen komplett anders aufgeteilt werden mussten.

Wir Männer aus dem Labor räumten unsere Spinde und zogen mit in die Umkleieräume der Frauen um und Frauen aus anderen Betriebsteilen mussten mit in die Umkleieräume der Männer. Plötzlich war ein Duschplan von Nöten: Frauen oder Männer zuerst?

Doch damit hörten die Veränderungen noch nicht auf. Denn kaum waren diese Maßnahmen beschlossen, kam es zum Lockdown. Nur noch die wichtigsten Bereiche sollten arbeiten und auch das nur noch in Minimalbesetzung. Oberste Priorität war die Analyse der WBA-Proben und die Aufrechterhaltung des Notbetriebes. Über mehrere Wochen war dies der „Normal-Zustand“. Ohne die ständige Kommunikation zwischen den Mitarbeitern zu Hause und im Labor wäre diese Aufgabe nicht zu meistern gewesen. Als es dann Ende April, Anfang Mai zu einer ersten schrittweisen Öffnung des Betriebes kam, wurde der Ruf nach Desinfektionsmittel lauter. Auch andere Betriebsteile benötigten große Mengen und so wurde ich wieder beauftragt, Desinfektionsmittel herzustellen. Um alle Mitarbeiter der Wismut GmbH mit diesen wichtigen Produkten versorgen zu können, stellte ich diesmal 50 Liter Handdesinfektionsmittel und 50 Liter Flächendesinfektionsmittel her. Die schrittweise Öffnung ging weiter und dauerte noch bis Ende Mai. So änderte sich das betriebliche Leben weiterhin, denn nichts ist so beständig wie die Veränderung, ganz speziell bei der Tätigkeit im Labor.

aufgeschrieben von Chris Schumann, UWM Ronneburg, am 24. Juni

### Bildschirmzeit und Fünf-Minuten-Terrine

Die Lage hat sich ja von Woche zu Woche verändert, das sind jetzt meine Gedanken am 6. Mai. Die Arbeit macht mir eigentlich keine großen Sorgen. Es hat sich vieles zurecht geruckelt, alle sind verständnisvoll und für die Erledigung der Arbeiten wurde vieles ermöglicht. Ich nutze zur Zeit

die Arbeitszeitverlagerung, um abwechselnd mit meinem Mann die Erziehung und Bildung unserer Kinder nicht ganz dem Zufall zu überlassen. Die sind inzwischen seit fast zwei Monaten zu Hause. Manches, was man in der Hektik der ersten Tage noch durchgehen lassen konnte, wird wieder wichtiger. Was ist zum Beispiel mit den „Bildschirmzeiten“ wenn der Unterricht am Laptop stattfindet? Ist eine Videokonferenz mit der Lehrerin mit Fernsehen gleichzusetzen? Was gilt für die Prinzipien der gesunden Ernährung? Gibt es Fünf-Minuten-Terrine oder mute ich meinem Sohn die Zubereitung von Kartoffeln und Gemüse zu? Und was wird aus Bewegung und Sport? Im Homeoffice muss man arbeiten und



### Baufreiheit

Im Großen und Ganzen gab es für uns keine größeren Besonderheiten. Wir mussten uns abstimmen um nur mit der halben

Besetzung zu arbeiten. Es ließ sich aber ganz gut händeln, da unser fünfter Mann sowieso länger Krank geschrieben war. Ich hatte in der 1. Woche noch Bereitschaft, was bedeutete, dass ich mit Matthias Nicolai die erste Woche übernahm. In dieser war unsere Hauptaufgabe die Koordination der zu bewältigenden Aufgaben. Später hatten wir mehrere Bau- und Renovierungsprojekte und da war es zum Teil nicht schlecht, dass nicht die volle Belegschaft am Standort arbeitete und wir relativ gut Umzüge machen und Zimmer ausräumen konnten. Der Haken an der Sache war allerdings: da sich viele Mitarbeiter im Homeoffice befanden, war es etwas schwierig zu organisieren, dass die betroffenen Mitarbeiter ihre Akten und persönlichen Sachen packen können.

Die geminderte Mitarbeiterzahl war für uns aber auch von Vorteil, da wir so Kleinreparaturen durchführen konnten, ohne andere zu stören.

aufgeschrieben von Tim Rohn, ABS, am 25. Juni

alleine wollen die Kinder nicht spazieren gehen. Ich weiß, dass das alles keine existenziellen Probleme sind, aber ich hoffe doch, dass die Schulen nicht erst nach der Bundesliga wieder mehr als einen Schichtbetrieb anbieten. Und es tut gut, mit den Kollegen über die Anforderungen, für die es manchmal auch keine guten Lösungen gibt, zu reden.

aufgeschrieben von Kristina Brotka, AMS Chemnitz, am 6. Mai

### Risikogruppe

Ich war einer der Ersten, die wieder in Culmitzsch gearbeitet haben. Ich bin über 60 Jahre alt und gehöre zur Risikogruppe. Es ist zum Glück gut gegangen. Aber ich hatte kein gutes Gefühl. Vielleicht sollte man es später den älteren Kollegen ermöglichen, zum Selbstschutz zuhause bleiben zu können, auch wenn es eventuell finanzielle Einbußen bedeutet. Von Seiten des verantwortlichen Krisenstabes bzw. der Geschäftsführung wäre auch eine einheitliche Regelung im Umgang mit Risikogruppen wünschenswert.

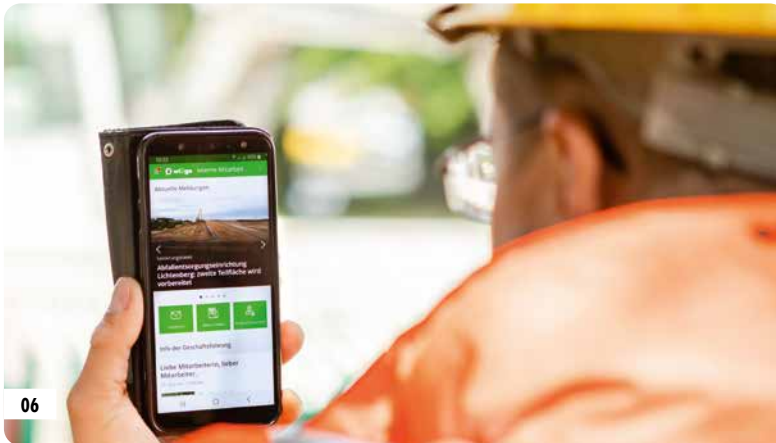
aufgeschrieben von Uwe Sommer, IAA, am 3. Juni

### Homeoffice gut, aber bitte flexibel

Das Arbeiten im Homeoffice erweist sich als ein komplett anderes als am üblichen Arbeitsplatz. Sofern es flexibel und ohne Vorgabe von Rahmenzeiten nutzbar ist, können Arbeiten trotz Einschränkungen – siehe Kinderbetreuung oder bedingte Arbeitsfähigkeit – termingerecht erledigt werden. Die Unterstützung der Kollegen mit Zuarbeiten, Vorbereitung und Aktualisierung von Dateien ist ohne Weiteres aus dem Homeoffice zu realisieren. Einige Arbeiten konnten sogar „ungestörter“, ohne Publikums- oder Telefonverkehr von Zuhause aus erledigt werden. Das Modell sollte auch zukünftig in einer flexiblen Form zur Verfügung stehen, wobei das Arbeiten am Standort mit den sozialen Kontakten im Kollektiv nicht grundsätzlich zu ersetzen ist. Die telefonische Erreichbarkeit der Kollegen ersetzt nicht die persönliche Absprache oder Diskussion gerade in Planungsphasen.

aufgeschrieben von Silvia Böhme, APA Königstein, am 25. Mai

# Auf den Kopf gestellt: Kommunikation im Ausnahmezustand



06 Mit der neuen Mitarbeiter-App wi2go sind Informationen seit Juli von überall abrufbar

07 Interne Newsletter sicherten bis zum Start der App den Kontakt zu den Beschäftigten

Quarantäne, Kontaktverbote, Ausgangsbeschränkungen, Minimalbetrieb – mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie Ende Februar stand unter anderem auch die Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wismut GmbH auf dem Kopf. Die rasante Entwicklung Anfang März erforderte es, zügig und zielgerichtet auf die aktuelle Lage zu reagieren. Die Corona-Pandemie stellte das Unternehmen vor die große Herausforderung, in kürzester Zeit handeln zu müssen und gewohnte Arbeitsweisen umzustellen. Dabei war es wichtig, die getroffenen Entscheidungen zeitnah, transparent und verständlich

an alle Beschäftigten zu kommunizieren.

## Briefe der Geschäftsführung

In den ersten Tagen geschah das über das Intranet, die Wismut-Homepage und die dienstlichen E-Mails. Mit dem Beschluss, die Betriebsabläufe ab dem 23. März 2020 auf ein nötiges Maß zu reduzieren und das Unternehmen im Minimalbetrieb laufen zu lassen, waren die privaten E-Mails sowie Briefe der Geschäftsführung DIE Kommunikationsmittel, um mit den zuhause gebliebenen Beschäftigten Kontakt zu halten. Die Briefe beinhalteten wichtige Informationen zu arbeitsrechtlichen Regelungen, zu Fernzugängen auf die betrieblichen Daten usw.

## Newsletter

Aus der Not heraus entstand die Idee, einen Newsletter für die Wismut-Beschäftigten als weiteres Medium zu nutzen, um mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kontakt zu bleiben und zu zeigen, wie und was unter den neuen Rahmenbedingungen in unse-

rem Unternehmen geschieht. Elf Wochen erreichten die Wismut-Beschäftigten regelmäßig die neuesten Informationen rund um das Geschehen im Unternehmen. Die ersten acht Ausgaben des Newsletters entstanden hauptsächlich im Homeoffice. Wöchentliche Telefonkonferenzen mit dem achtköpfigen Redaktionsteam, Abstimmungen per E-Mail und Telefon führten jede Woche zu einer umfassenden Ausgabe, die am Ende fast 500 Abonnenten zu Hause erreichte. Trotz großem Engagement, Einsatz und Kreativität aller Mitwirkenden, eine schnelle und umfassende Kommunikation – zeitgleich für alle – blieb dennoch schwierig.

## Neue Wege der digitalen Mitarbeiterkommunikation

Die Erfahrung der letzten Monate zeigte wie wichtig eine zeitgemäße Informations- und Kommunikationspolitik ist. Gerade in unserem Unternehmen mit facettenreichen Berufsbildern an verschiedenen Standorten war die zentrale Frage, wie man als Unternehmen die Menschen aktuell erreicht. Besonders diejenigen, die normalerweise nicht am Computer, sondern an den zahlreichen Sanierungsstandorten des Unternehmens arbeiten.

Die wöchentlichen Updates per Newsletter über Regeln, Prozesse und Hintergründe erzeugten viel positive Resonanz. Dies verdeutlichte noch einmal, dass der Bedarf an pointierter und zeitnaher Information in der



Belegschaft besteht. Mit großem Nachdruck wurde deshalb schon in den ersten Wochen der Corona-Pandemie an einer Lösung gearbeitet. Herausgekommen ist eine interne Mitarbeiter-App Namens „wi2go“. Mit diesem neuen Informationskanal erwartet sich das Unternehmen nicht nur einen weiteren Gewinn an Aktualität, sondern vor allem eine bessere Erreichbarkeit und mehr Teilhabe all derer, die dienstlich nicht über einen PC-Zugang verfügen.

Seit Juli 2020 können alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wismut GmbH standortbezogene Neuigkeiten, betriebliche Informationen, aber auch andere nützliche und interessante Inhalte des Unternehmensalltages rund um die Uhr und von jedem Ort erfahren. wi2go bietet außerdem die Möglichkeit, Beiträge zu kommentieren sowie durch eine Chatfunktion mit Kolleginnen und Kollegen in Kontakt zu treten und sich aktiv an der positiven Entwicklung der Kommunikationskultur innerhalb der Wismut GmbH zu beteiligen.



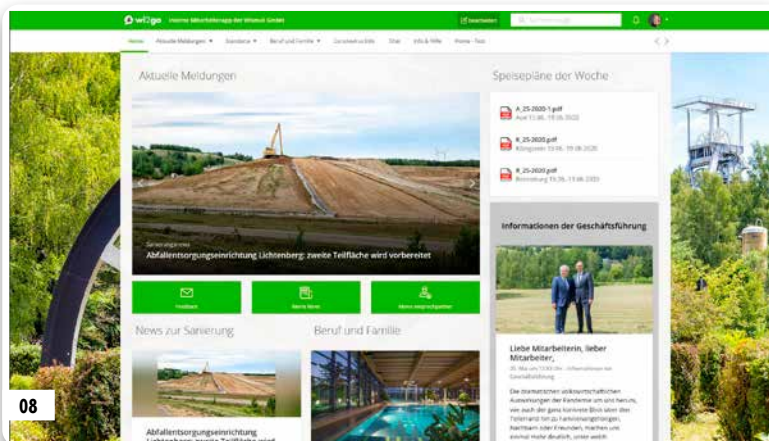
Selbstverständlich ist die Nutzung der App freiwillig, kostenfrei und datenschutzkonform.

In die neue interne Wismut-Welt gelangen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, indem sie die App auf ein dienstliches oder das private Mobiltelefon bzw. Tablet aus dem Google Play Store bzw. dem Apple App Store herunterladen und sich dann mit ihren persönlichen Zugangsdaten anmelden. Außerdem kann wi2go auch in

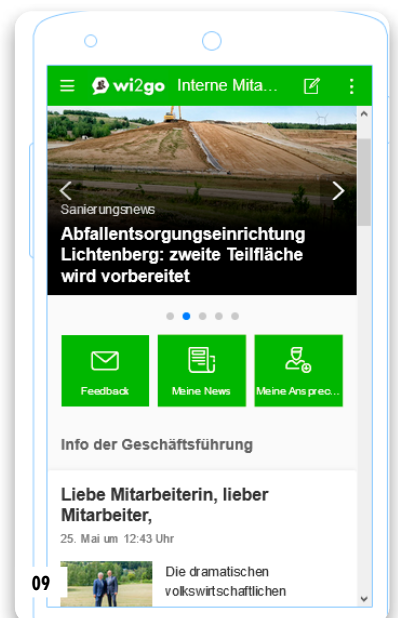
der Browseransicht über den PC unter <https://wi2go.wismut.de> genutzt werden.

Die Inhalte werden künftig von einem Redaktionsteam in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, dem Betriebsrat und der Gleichstellungsbeauftragten zusammengestellt. Ziel ist es, dieses neue Medium weiter auszubauen und künftig weitere nützliche Funktionen und Inhalte für die Beschäftigten der Wismut zur Verfügung zu stellen. Die App lebt von vielen Nutzern und Informationen: Wir hoffen auf zahlreiche Anmeldungen und freuen uns, demnächst mit den Beschäftigten in der neuen wi2go-App in Verbindung zu sein. Für Fragen und Anregungen zu Inhalten oder weiteren Angeboten in wi2go haben wir jederzeit ein offenes Ohr. Wenden Sie sich dazu gern über unsere E-Mail-Adresse an: [wizgo@wismut.de](mailto:wizgo@wismut.de)  
Ina Mättig

08 Desktop-Version der neuen Mitarbeiter-App



09 Gleicher Inhalt, aber für mobile Geräte optimiert – wi2go auf dem Smartphone



## US-Energieministerium über Erfahrungen während der Pandemie-Krise

Dr. Michael Paul sprach mit dem für die Nachsorge an ehemaligen Uranaufbereitungs- und Nuklearstandorten zuständigen Direktor des US-Energieministeriums Carmelo Melendez. Die Wismut GmbH hat kürzlich eine Vereinbarung über Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit mit der Behörde geschlossen.

Carmelo Melendez, Direktor für Legacy Management (LM) des US-Energieministeriums (DoE) ist zuständig für die Nachsorge von 100 ehemaligen Standorten der US-Nuklearindustrie. Dr. Michael Paul hat ihn zu seinen bisherigen Erfahrungen mit der COVID-19-Pandemie befragt.

**Dr. Paul: Hatten Sie Pläne parat, die sofort zu Beginn der COVID-19-Pandemie angewendet werden konnten?**

Melendez: Nein, wir hatten keine spezifischen Pandemiepläne parat, aber wir hatten einen Plan für die Aufrechterhaltung des Betriebs in Notfällen. Diesen haben wir als Leitfaden für das weitere Vorgehen angepasst.

Unsere Notfallpläne enthielten einige wenige Informationen über Pandemien und waren Ausgangspunkt für unsere Vorbereitung. LM hat den größten Teil seiner Pandemieplanung nach dem Plan gestaltet, den das DoE-Hauptquartier entwickelt hat, der allerdings nicht vor Mitte bis Ende März abgeschlossen werden konnte. Diese Pläne mussten überarbeitet werden, um den Anforderungen an unsere Organisation in der sich ständig ändernden Situation gerecht zu werden. Letztendlich haben wir unseren allgemeinen Notfallplan angepasst und waren schnell in der Lage,

die gesamte Organisation im ganzen Land auf einen sicheren Minimalbetrieb umzustellen.

**Dr. Paul: Wie sind Sie mit den physischen Rehabilitierungsmaßnahmen vor Ort umgegangen? Haben Sie während der Pandemie die Arbeit eingestellt?**

Melendez: Unmittelbar nach Beginn haben wir den MIN-SAFE-Modus implementiert (Minimum Safety Operations, sicherer Minimalbetrieb). Dabei haben wir uns entsprechend der Lageentwicklung mit den Aufsichtsbehörden und Interessengruppen abgestimmt.

Die physischen Arbeiten an den Standorten Rocky Flats (Colorado) und Weldon Spring (Missouri) sowie einige weitere ausgewählte Aktivitäten wurden fortgesetzt. Da die Anforderungen bestehen blieben, haben wir risikobasierte Entscheidungen

genommen, welche Arbeiten anzuhalten und welche fortzusetzen sind. Wir haben die langfristigen Überwachungs- und Wartungsaktivitäten (Long-term Surveillance and Maintenance; LTS & M) überprüft und von Fall zu Fall entschieden, welche Operationen eingestellt werden sollten.

Unser Ziel war es, an allen Standorten die bestehenden behördlichen Auflagen zu erfüllen. Dies beinhaltete die Fortsetzung von Projekten, die für die sichere und langfristige Verwahrung unserer Standorte von entscheidender Bedeutung waren, insbesondere an den größeren Standorten, wo Mitarbeiter der Bundesregierung und von Fremdfirmen stationiert sind.

LM ist gegenwärtig für 100 Standorte in den USA verant-

**10** Stabilisierung der in-situ-sanierten Deponie am Rocky Flats-Standort des US-Energieministeriums des Legacy Management in Colorado. LM-Nachauftragnehmer bohren durch die Mitte eines Betonblocks in das Grundgestein und bereiten die Installation eines Stabilisierungsankers vor (Frühjahr 2020).



**11** Rocky Flats: Mitarbeiter füllen auf der Ostseite der Deponie mittels Maschinen Kies in einen Abfanggraben unter Ankerreihe drei und legen den Verfüllboden über die fertiggestellte Ankerreihe vier (Frühjahr 2020).

**12** Installation des Abflusses der Rocky Flats Deponie: Boden wird auf der Ostseite der Deponie in einem Entwässerungsgraben unterhalb der Ankerreihe drei maschinell geglättet (Frühjahr 2020)

wortlich, von Alaska bis Puerto Rico. Wir haben die Arbeit an solchen Standorten zeitlich nach hinten verschoben, zu denen Mitarbeiter über Nacht hätten reisen müssen, um sie zu erreichen. Darüber hinaus ist es in Gebieten mit höheren COVID-19-Zahlen nicht sicher, Arbeitnehmer an dort befindliche Standorte zu entsenden sowie in Gebiete, in denen örtliche Behörden die Einreise von Personen von außerhalb untersagt haben.

Für abgelegene Standorte haben wir jedoch den Kontakt zu Aufsichtsbehörden und lokalen Interessengruppen aufrechterhalten. Beispielsweise ereignete sich am 31. März in Idaho ein Erdbeben der Stärke 6,5 in der Nähe des Lowman-Standorts, wo wir gerade Überwachungs- und Instandhaltungsmaßnahmen an einer sanierten Tailingsdeponie eines kleineren Uranaufbereitungsbetriebs durchführen. Glücklicherweise konnte der örtliche Feuerwehrchef, der im Notfall unser Ansprechpartner vor Ort ist, den Standort befahren und LM melden, dass keine sichtbaren Schäden aufgetreten sind.

**Dr. Paul: Wie hat sich die Pandemie auf die gesamten Arbeitsprozesse von LM ausgewirkt? Wurde zum Beispiel Telearbeit verwendet?**

**Melendez:** Als Reaktion auf die Pandemie wechselten wir den Schwerpunkt von der Außen- auf die Innenbetrachtung, da die Sicherheit und Gesundheit unserer Mitarbeiter vorrangi-



ges Ziel war. Während des MIN-SAFE-Modus wurde die bis dato freiwillige Telearbeit für die meisten Mitarbeiter obligatorisch.

Tatsächlich waren wir in ganz besonderer Weise gut darauf vorbereitet, aus der Ferne zu arbeiten, da wir eine regionale Organisation sind, die Standorte im ganzen Land unterhält. Wir halten auch innerhalb der gesamten Organisation einen hervorragenden Kontakt untereinander.

Mit Beginn der Pandemie haben wir festgestellt, dass alle Aktivitäten, die angehalten werden

können, ohne unser Engagement zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt zu untergraben, auf kontrollierte und sichere Weise auch angehalten werden müssen. Andererseits liefen jene Arbeiten, die aus der Ferne erledigt werden konnten, weiter. Als die Pandemie begann, mussten wir alle Mitarbeiter dazu bringen, vorhandene Technologien voll und ganz zu nutzen, um so effizient wie möglich aus der Ferne zu arbeiten.

Wie es der Zufall wollte, führte LM kurz vor der Umstellung auf fast vollständige Telearbeit eine Übung durch, bei der alle

**13** Am Standort Weldon Spring in Missouri des Legacy Management des US-Energieministeriums haben im Frühjahr 2020 Auftragnehmer des US Army Corps of Engineers Außenwandkonstruktionen an einem neuen Informationszentrum fertiggestellt



**14** Am Informationszentrum Weldon Spring installieren Auftragnehmer Außenverkleidungen und Glas an der Südwestseite des Gebäudes (Frühjahr 2020)

einen Tag lang von zu Hause aus arbeiteten. Nach der Übung wurde Mitarbeitern, die Probleme hatten, geholfen, sich von außerhalb des Betriebs anzumelden. Nachdem fast alle Beschäftigte wegen der Pandemie von zu Hause aus über das Computernetzwerk von LM arbeiteten, haben wir schnell erkannt, wie wertvoll diese Übung war.

An 16 Standorten verfügen wir über solarbetriebene SOARS-Stationen (System Operations and Analysis of Remote Sites;

Systembetrieb und -analyse von Außenstellen), die Daten über Satelliten übertragen. Zu den gesammelten Datentypen gehören Pumpensteuerung, Durchflussrate und Innendruck für Wasseraufbereitungssysteme, meteorologische Daten und Bilder von Webcams.

SOARS hat es uns ermöglicht, einige Wasseraufbereitungssysteme zu betreiben und den Zustand von Standorten zu überwachen, zu denen wir während des Minimalbetriebs kein Personal entsenden konnten.



ten. Die Kamera in den Tailings-Zellen der Bluewater-Mill funktionierte allerdings bereits nicht mehr, als wir in den Minimalbetrieb gingen. Der Standort in Bluewater befindet sich in New Mexico, einem Bundesstaat, der Einreisen von Arbeitnehmern von außerhalb verboten hatte. Dies war deswegen kritisch, weil die SOARS-Stationen, die während der Pandemie wichtige Informationen bereitstellten, mit Personal vor Ort gewartet werden müssen.

**Dr. Paul: Wie ist der Arbeitsschutz derzeit unter den neuen Bedingungen geregelt?**

Melendez: Aufgrund der Pandemie haben wir einige Anforderungen reduziert, z. B. Mitarbeiterschulungen in bestimmten Bereichen wie dem 8-Stunden-Auffrischkurs für gefährliche Abfälle oder von Zertifizierungen für die radiologische Kontrolle. Dies sind nur zwei Beispiele für Aktivitäten, bei denen wir das Auffrischungstraining weiter als in einem normalen Jahr nach hinten verschieben durften.

Das Arbeiten von zu Hause ist zur Normalität geworden. Da mittlerweile die Mehrheit der Belegschaft Telearbeit macht, war es erforderlich, unseren Mitarbeitern bestmöglich dabei zu helfen, ihre Home Offices als komfortable Arbeitsplätze einzurichten. Wir haben eine ergonomische Checkliste zur Selbstbeurteilung des Heimarbeitsplatzes verschickt zusammen mit einem Videolink zu ergonomischen Richtlinien. Wir haben auch einen Ergono-



15 Auftragnehmer des US Army Corps of Engineers installieren am Standort Weldon Spring Außenverkleidungen und Glas an der Nordwestseite des Informationszentrums (Frühjahr 2020)



men eingestellt, der Fragen von Mitarbeitern beantwortet.

Für die wenigen Mitarbeiter, die noch auf Baustellen arbeiten, wurden Anweisungen zum Abstandhalten in die laufenden Bauprojekte eingeführt, zusammen mit dem vermehrten Einsatz persönlicher Schutzausrüstung und -verfahren, um das Einhalten der Abstände zu erreichen. Wir haben vertragliche Änderungen für Fremdfirmen und Nachauftragnehmer vorgenommen. Zugangskontrollpunkte wurden durch Screening-Anweisungen zum Gesundheitszustand, kürzlicher Exposition und die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit von Mitarbeitern erweitert. Für Baubüros, Geräte und Fahrzeuge wurden Reinigungs- und Desinfektionsverfahren eingeführt. Die Anzahl der Personen in Fahrzeugen und Baumaschinen wurde begrenzt. Wo Mitarbeiter zu einer Baustelle reisen mussten, wurden die örtlichen Hotels auf COVID-19-Regelungen hin überprüft wie z. B. Einschränkung sozialer Aktivitäten und Abstandsregeln, verstärkte

Reinigung und Reduzierung der Belegung auf eine Person pro Zimmer.

Während wir zu eingeschränktem Betrieb zurückkehren, übernimmt LM einige Richtlinien der US-Arbeitsschutzbehörde, um Menschen wieder sicher in die Belegschaft einzugliedern. Dabei müssen die Mitarbeiter akzeptieren, dass sich die Welt verändert hat und die Leiter müssen die Belegschaft auf die sichere Rückkehr und das soziale Distanzhalten sowie eine Vielzahl anderer Dinge vorbereiten, die mit den erforderlichen Kontrollen zur Reduzierung des Virusausbreitungsrisikos verbunden sind.

**Dr. Paul: Welche Erfahrungen nehmen Sie mit für Ihre zukünftige Arbeit?**

Melendez: Semper Gumby! Immer flexibel sein. Erstens: Einen guten grundlegenden Notfallplan für die Weiterführung des Betriebs haben. Zweitens: Wissen, welche Aktivitäten auf der Grundlage risikobasierter Entscheidungen unter Beachtung von Sicherheitsas-

pekten fortgesetzt werden müssen. Drittens: Intern und extern mit Mitarbeitern und Stakeholdern kommunizieren.

Diejenigen, die die Umstellung auf den Minimalbetrieb konzipierten, mussten sich darauf verlassen können, dass jeder in der Organisation verstand, was vor sich ging. Daher ist es wichtig, häufig zu kommunizieren und dieselben Themen mehrmals zu behandeln, um den Mitarbeitern zu versichern, dass wir dies gemeinsam schaffen können und werden, und die Mitarbeiter verstehen, wie sich Arbeitsbedingungen und -anforderungen ändern. Zudem pflegen wir weiterhin eine enge Abstimmung mit den Aufsichtsbehörden. Diese Pandemie hat die Notwendigkeit unterstrichen, schnell auf sich ändernde Bedingungen reagieren zu können. Die notwendigen Genehmigungen haben wir aufgrund der engen Beziehungen zu den Aufsichtsbehörden schnell erhalten.

**Dr. Paul: Danke für das Gespräch und bleiben Sie gesund!**

# Änderungen bei Führungskräften in BSR, BIS, ABE, ABS und ABG

**16** Geschäftsführer Dr. Michael Paul bedankte sich am 25. Juni auch im Namen seines Kollegen Rainer M. Türmer bei dem sich in den Ruhestand verabschiedeten Leiter des Bereiches Ronneburg Bernd Günther

**17** Frank Wille verantwortet seit dem 1. Juli den Bereich Sanierung Ronneburg

**18** Dr. Peter Schmidt gab die kommissarische Leitung des Bereiches Ingenieurwesen/Strahlenschutz ab und konzentriert sich auf die Leitung der Abteilung Monitoring/Strahlenschutz

**19** Ulf Barnekow leitet seit dem 1. Juli den Bereich Ingenieurwesen/Strahlenschutz

**20** Arndt Wagner ist jetzt regulärer Leiter der Abteilung Bau/Service

**21** Zunächst kommissarisch leitet André Roth die Abteilung Beschaffung

**22** Marcel Roscher übernahm kommissarisch die Leitung der Abteilung Bergbausanierung/Geotechnik

## Bereich Sanierung Ronneburg

Am 30. Juni 2020 schied der Bereichsleiter Sanierung Ronneburg, Bernd Günther, aus dem aktiven Arbeitsleben aus. Er trat am 1. Juli 2020 in den Ruhestand. Bernd Günther war seit 1971 in der Wismut tätig und verantwortete seit dem 1. April 2012 die Geschicke des Bereiches Sanierung Ronneburg (BSR).

Für seine geleistete Arbeit dankt die Geschäftsführung Bernd Günther und wünscht ihm für seine Zukunft alles Gute und wie man in der heutigen Zeit sagt, bleiben Sie gesund!

Nachfolger in der Leitung BSR ist seit 1. Juli 2020 Frank Wille, bisher kommissarischer Leiter der Abteilung Beschaffung. Ihm wünschen wir Erfolg in seiner neuen Tätigkeit, damit die dem Bereich Sanierung zugeordneten Aufgaben in der erforderlichen Qualität zu Ende gebracht werden!

## Bereich Ingenieurwesen/Strahlenschutz

Ebenfalls zum 1. Juli 2020 gab es einen Wechsel an der Spitze des Bereiches Ingenieurwesen/Strahlenschutz. Die kommissarische Leitung des Bereiches durch Dr. Peter Schmidt, die mit einer Doppelbelastung als Leiter der Abteilung Monitoring/Strahlenschutz verbunden war, endete zum 30. Juni 2020. Ausdrücklicher Dank gilt Dr. Peter Schmidt für seine in dieser Zeit geleistete Arbeit!

Seit dem 1. Juli 2020 wird der Bereich Ingenieurwesen/Strahlenschutz nun von Ulf Barnekow, bisher Leiter der Abteilung Bergbausanierung/Geotechnik geleitet. Wir wünschen Herrn Barnekow viel Erfolg in seiner neuen Tätigkeit!

## Abteilung Bau/Service

Schließlich wird seit dem 1. Juli 2020 auch die kommissarische Leitung der Abteilung Bau/Service beendet und Arndt Wagner als Abteilungsleiter eingesetzt.

## ABE und ABG kommissarisch

Die seit 1. Juli 2020 vakanten Leiterstellen wurden zunächst kommissarisch mit André Roth (Abteilung Beschaffung) und Marcel Roscher (Abteilung Bergbausanierung/Geotechnik) besetzt. Die Geschäftsführung



16



17



18



19



20



21



22

## Natur erobert sanierte Flächen – Vogelzählung am Standort Gittersee



23

23 Dr. Frank Schmidt  
und Kristina Brottka  
Anfang Mai auf der  
Halde Gittersee

Er würde gern im Frühjahr die Brutvögel am Standort Gittersee im Süden Dresdens zählen, diese Bitte äußerte der ehrenamtliche Ornithologe Dr. Frank Schmidt letztes Jahr am Rand einer WISSYM-Exkursion. Er unterstütze damit ein Projekt vom NABU und der Stadt Dresden mit dem Ziel eines Brutvogelatlas für Dresden.

Ich treffe mich mit Dr. Schmidt Anfang Mai an einem Nachmittag in Gittersee. Die Bedingungen sind nicht ideal. Es ist zu kalt, zu windig und eigentlich zu spät. Offizielle Brutvogelzählungen werden um den Sonnenaufgang durchgeführt. Aber für einen Überblick wird es reichen.

Gleich am Anfang macht er mich auf den Gesang der Mönchsgrasmücke und der Feldlerchen aufmerksam. Die Stare haben eine Flugautobahn zwischen den Wiesen und dem angrenzenden Kaitzbachgrund. Unermüdlich fliegen sie hin und her. Auf der Wiese suchen sie Futter. Dann höre ich vor allem spielende Kinder in den Gärten der anliegenden Wohnhäuser. Dr. Schmidt hört einen Waldlaubsänger und einen Bluthänfling. Er erkennt die Vögel hauptsächlich am Gesang.

Weiter entdecken wir unter anderem eine Gartengrasmücke, eine Klappergrasmücke, Ringeltauben und viele weitere Vogelarten. Dann eine absolute Rarität: ein Bienenfresser überfliegt uns.

Erstaunlicherweise sehen wir keine Neuntöter. Sie sind der Inbegriff der Bewohner von stacheligen Vogelschutzhecken, über die wir von AMS und UWM beim Aufsuchen unserer Messpunkte

öfters fluchen. In den Heckenreihen wurden aber Mönchs- und Gartengrasmücke nachgewiesen. Von der Struktur her sind dort sowie im Feuchtgrünland auch Dorngrasmücke und Sumpfrohsänger zu erwarten. Diese Arten hatten entweder ihre Brutreviere noch nicht bezogen oder waren aufgrund der Bedingungen nicht aktiv.

Die Begehung der Halde mit Dr. Schmidt war sehr interessant. Innerhalb einer guten Stunde entdeckte er mehr als 20 Arten. Es war schön zu erkennen, wie das gemähte Grünland der sanierten Betriebs- und Haldenflächen die bereits artenreiche Umgebung der lockeren Siedlung und des bewaldeten Kaitzbachgrundes um weitere Bruthabitate bereichert.

Kristina Brottka

### Bilanz der Vogelzählung

Auf der Haldenfläche:

Bluthänfling	2 Paare
Feldlerche	5–6 Reviere
Feldsperling	> 6 Vögel
Star	> 16 Vögel, Futter suchend
Blaumeise	1 Vogel
Hausrotschwanz	1 Vogel
Elster	1 Vogel
Mönchsgrasmücke	3 singende Männchen
Gartengrasmücke	2 singende Männchen
Klappergrasmücke	1 singendes Männchen
Bienenfresser	überfliegend
Ringeltaube	> 3 Vögel
Goldammer	2 singende Männchen
Kernbeißer	überfliegend
Grünspecht	Nahrung suchend
Buntspecht	Nahrung suchend
Rauchschwalbe	Nahrung suchend
Rabenkrähe	Nahrung suchend
Stieglitz	2 Vögel

im Umfeld:

Zilpzalp	1 Vogel
Waldlaubsänger	1 Vogel
Sommergoldhähnchen	1 Vogel
Amsel	1 Vogel
Sperber	Jagdflug über Kaitzgrund
Mäusebussard	Jagdflug über Kaitzgrund

## Daten, Daten und noch mehr Daten

An den Standorten der Wismut GmbH fallen täglich unzählige Umweltdaten aus automatisch arbeitenden Messeinrichtungen an, die entweder behördlich gefordert sind oder aus Eigeninteresse erhoben werden. Um dieser Datenflut „Herr“ zu werden und die Informationen den verschiedenen Nutzern qualitätsgesichert und zeitnah zur Verfügung zu stellen, gibt es u. a. die Anwendung SondenDB.

Es ist Montagmorgen, ein neuer Monat beginnt. Die Kollegen vom Umweltschutz wissen, nach Plan müssen heute noch Daten des radiologischen Umweltparameters Radon des Luftüberwachungsprogrammes freigegeben werden.

Die Daten werden von verschiedenen Struktureinheiten der Wismut GmbH gebraucht. Die einen benötigen die Daten, um einen Bericht zu vervollständigen, andere wiederum wollen die Entwicklung des Radons in Bezug zu meteorologischen Parametern setzen, die nächsten benötigen die Daten zur Optimierung von Messsystemen.

### Datensammler

Nur, wie kommen die im Stunden-Takt gemessenen Daten zu den Nutzern? Der Umweltparameter Radon kann mit einem Radonmonitor aus einem definierten Luftvolumen gemessen werden. Der Messwert und die dazugehörige Messzeit werden als Datensatz von einem Datenlogger (eine prozessorgesteuerte Speichereinheit, welche Daten über eine Schnittstelle aufnimmt und auf einem Speichermedium ablegt), der mit der jeweiligen Sonde (Radonmonitor) verbunden ist, in definierten Zeitab-

ständen gemessen und gespeichert. Diese Daten können nun bspw. per Fernübertragung oder durch Auslesen vor Ort aus dem Datenlogger entnommen werden.

### Sondendatenbank

Für den Datentransfer vom Datenlogger in die AL.VIS/W-Anwendung SondenDB stehen verschiedene, dem Nutzungsszenario angepasste Importmöglichkeiten zur Verfügung. Die SondenDB ist eine Datenbank mit einer bedienerfreundlichen Rechercheoberfläche. Sie wurde als Lizenz 2014 von der Wisutec Umwelttechnik GmbH erworben. Ein Ziel dieser Anwendung war, verschiedenste automatische Messeinrichtungen, wie den Radonmonitor, auf einer zentralen Plattform anzubinden

und direkt zu verwalten, deren Daten turnusmäßig und direkt abzurufen und in einer Datenbank qualitätsgesichert zu speichern.

### Modernisierung

Des Weiteren konnten nicht mehr unterstützte Vorgängeranwendungen (Klima.exe, Lumo.exe, Versuchsflächenimporter ...) durch die Anwendung SondenDB ersetzt werden. Im Prozess der Ablösung sind Routinen hinsichtlich ihrer zukünftigen Verwendung und Funktion geprüft worden. So konnten bisherige Abläufe verschlankt oder für den derzeitigen Verwendungszweck optimiert werden. Die Herausforderung hierbei war, die vielfältige Themenspezifika jeder einzelnen Vorgängeranwendung in einem Gesamtsystem wieder-

24 Jana Roßner vom Projekt Umweltmessung (UWM) liest auf der Halde 371/1 in Hartenstein die Messreihe des Parameters Radon aus und überträgt die Daten auf einen Laptop



### Arten des Datenimports

- Direktimport: vollautomatisch
- Indirektimport: manuelle Auslese
- Indirektimport: FTP-Import  
(mit wechselnden Headerbezeichnungen)
- Einzelmessungen („Handerfassung“)
- temporäre Datenerfassung (Valitool)

zufinden, ohne dass die Themen sich in den angebotenen Funktionen gegenseitig behindern. Somit sind nunmehr standortübergreifend Messstationen der Themen Luft, zu dem der Umweltparameter Radon gehört, Grund- und Oberflächenwasser, Klima sowie Versuchsflächen angebunden. Die Anwendung bietet Spielraum, um neue Importtechnologien zu erproben. Z. B. ist in 2020 vorgesehen, direkt vor Ort als Online- bzw. Offline-Variante Daten einspielen bzw. eingeben zu können.

Zurück zum Umweltparameter Radon: Die Messwerte werden für die Stationen unter Tage automatisch per Fernübertragung direkt in die SondenDB eingespielt. Die Stationen über Tage werden vor Ort ausgelesen und deren Datendatei per Zwischenablage auf einem Share-Laufwerk indirekt eingelesen.

### Qualitätssicherung

In der Datenbank angekommen, müssen die Daten kontrolliert und auf ihre Glaubwürdigkeit hin validiert werden. Nicht jeder Datensatz bildet ab, was vor Ort tatsächlich gewesen ist. Dazu enthält die SondenDB ein Werkzeug „Valitool“, mit dem tabellarisch und grafisch die

Datenauswertung hinsichtlich der Qualitätssicherung erfolgen kann. Enthalten die Daten unplausible Werte oder statistische Ausreißer können diese gekennzeichnet bzw. bearbeitet werden. Andererseits können auffällige Werte, die aber einen erklärbaren Hintergrund haben, wie z. B. der Anstieg von Radonkonzentrationen in Verbindung mit verändertem Luftdruck, mit einem Kommentar versehen werden.

Eine Reihe weiterer Funktionen stehen dem Anwender über den Aufgabenmanager zur Verfügung. In Modulbauweise können diese unterschiedlich kombiniert werden, um den Datensatz nach erfolgter Qualitätssicherung, bspw. zu Tagesmittelwerten zu verdichten oder aber auch als Email auszugeben, wenn ein Richtwert überschritten wird. Im Fall des Umweltparameters Radon werden aus

Stundenwerten Tagesmittelwerte aggregiert.

Wenn alle Datensätze qualitätsgesichert und aggregiert sind, stehen diese nach der Freigabe durch die UWM-Kollegen allen berechtigten Mitarbeitern über das intranet-basierte Daten- & Informationssystem AL.VIS/W der Wismut GmbH zur Verfügung.

### Schulung für SondenDB

Nutzer und auch Interessierte, die ihre Datenflut mit der SondenDB verteilen möchten, können sich über das Bildungsprogramm der Wismut im September für eine Schulung anmelden, um Wissen zu vertiefen oder aber auch die Anwendung kennenzulernen.

### Dank

An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Mitwirkenden, für das Praxiswissen von UWM, den Support durch SDV-Chemnitz und die Umsetzung bei Wisutec. Das Projekt lebt mit und von unseren Ideen, dazu sind alle eingeladen, sich zu beteiligen. Viele Ideen sind bereits eingeflossen und andere warten auf das richtige Thema bzw. Zeitfenster.

Jana Götz

### Beispiele zum Aufgabenmanager

- Aggregierungsfunktionen
- Automatische Datenweiterleitung an die UDB
- E-Mail-Benachrichtigungen
- Statistische Berechnungen
- spez. Berechnungen  
(Niederschlagskorrektur, mittlere Windrichtung, ...)
- Prüfung von Parametern

## Aktuelles Sanierungsgeschehen

Sanierung unter Pandemie-Bedingungen: Während im Minimalbetrieb nur die wichtigsten Prozesse, wie die Wasserbehandlung, liefen, haben die Arbeiten an den Standorten seit Ende April wieder Fahrt aufgenommen.



25 Wie alle WBA arbeitete auch die Ronneburger während des Minimalbetriebes



26 Maskenherstellung in der Wäscherei Seelingstädt



27 Wieder angelaufen: Endabdeckung im Becken A der IAA Culmitzsch



28 IAA Culmitzsch Becken A : Kollegen bringen Drainagedeuchte ein



29 Sanierung einer weiteren Teilfläche (7) am Standort Königstein



30 Schacht 208 in Bad Schlema: Kollegen bereiten die Verwahrung vor

# Sächsische Akademie der Wissenschaften sucht Wismut-Zeitzeugen

31 Bilder aus dem Wismut-Universum: Bergbaubetrieb Drosen, 1977 (o. l.), Kraftfahrzeugreparaturbetrieb (KRB) - Federnfertigung, Karl-Marx-Stadt, 1970 (o. r.), Sonderverkaufsstelle HO Wismut, 1959 (u. l.), AB 102 Seelingstädt - Schwefelsäureanlage, 1979 (u. r.)



Ein wissenschaftliches Projekt der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig forscht zum Umgang mit der Wismut und ihrem Erbe. Als wichtige historische Quelle sollen dabei Zeitzeugen zu Wort kommen, um persönliche Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen zu dokumentieren.

Dafür sucht das Projektteam derzeit Frauen und Männer aller Altersgruppen und Berufe als Interviewpartner, die im Wismut-Komplex gearbeitet haben, heute noch arbeiten oder von diesem geprägt waren, wie etwa Tätige im Bergbau, pädagogisches Fachpersonal, Gesundheits- und Pflegedienste, Politiker/innen, Kunstschaffende, Wissenschaftler/innen, technisches Fachpersonal, Baumeister/innen, Dienstleister/innen, Hausfrauen, sowjetische Tätige der Wismut.

Um sich dem komplexen Themenfeld rund um die Wismut und ihrem Erbe anzunähern, wird das Zeitzeugenprojekt mittels erzählender Interviews die Lebenswirklichkeit der Menschen untersuchen, die für die Wismut arbeiteten bzw. arbeiten und mit ihr lebten. Die Interviews nehmen sowohl die Anfangs- und Aufbaujahre, die Entwicklung des Bergbaubetriebes, die Auflösung der Wismut

1991 und die Umbruch- und Sanierungszeit seit Anfang der 1990er Jahre bis heute in den Blick.

Das Zeitzeugenprojekt ist ein Teil des Forschungsprojektes zur Wismut-Erbe-Forschung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und wird in Kooperation mit der Humboldt Universität zu Berlin durchgeführt. Die Freistaaten Sachsen und Thüringen haben der Sächsischen Akademie die Aufgabe übertragen, multidisziplinäre Forschungen für das Wismut-Erbe zu sondieren und zu entwickeln sowie Zeitzeugenschaften zu dokumentieren. Die Wismut GmbH begleitet und unterstützt das Projekt.

## Kontakt

Wenn Sie über Ihre Erfahrungen berichten wollen oder weitere Informationen und Hinweise zum Projekt geben möchten, nehmen Sie Kontakt zum Projektteam auf:

Judith Schein, M. A. Kulturanthropologie  
Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr  
Telefon: +49 30 2978-4810  
E-Mail: [scheinju@hu-berlin.de](mailto:scheinju@hu-berlin.de)

Weitere Informationen zum Projekt unter:  
[www.saw-leipzig.de/wismut-erbe-forschung](http://www.saw-leipzig.de/wismut-erbe-forschung)

## Grubenbauverwahrung Revier Juni Breitenbrunn wird fortgesetzt



32

**32** Baustelleneinrichtung Saubergweg und freigelegter Schurf VII Ende Mai 2020

Die Arbeiten am Wismut-Altstandort „Revier Juni“ in Breitenbrunn sollten nach den 2018/19 abgeschlossenen Arbeiten im Los 1 fortgesetzt werden. Dabei stand der für das II. Quartal 2020 geplante Baubeginn des Loses 2 unter ungünstigen Vorzeichen durch die Corona-Pandemie. Unter den schwierigen Umständen war es dennoch möglich, die Abstimmungen mit den Beteiligten und Behörden durchzuführen und die Arbeiten Ende April 2020 ohne größere Verzögerungen zu beginnen.

**33** Tagesbruch Gang 852 im Mai 2019. Die Schadstelle wurde im selben Jahr im Los 1 verwahrt.

Das Revier „Juni“ (Junskoje) liegt am Nordosthang des 797 m hohen Sauberges südlich der Ortslage Breitenbrunn. Die Tätigkeit der SAG/SDAG Wismut begann 1949, nachdem die bereits im 18. und 19. Jahrhundert intensiv betriebenen

Gruben rekonstruiert und geophysikalisch vor-erkundet wurden. Die Folge waren umfangreiche bergmännische Arbeiten auf einer Fläche von ca. 1 km<sup>2</sup> über 9 Sohlen durch das Objekt 08 unter der Schachtverwaltung 253. Neben dem Schacht 253, der bereits im Rahmen der prioritären Objekte im Jahr 2006 verwahrt wurde, sind noch ein weiterer Schacht (279), vier Stollen, und zehn Tief-schürfe sowie zwei Blindschächte und drei Kapitalüberhauen als wesentliche Grubenbaue der Lagerstätte zu nennen. Obwohl auf 20 Erzgängen Abbautätigkeiten durchgeführt wurden, blieb die Uranausbeute mit ca. 32 t über die gesamte Betriebszeit von etwa 6 Jahren allerdings gering.

In den Fokus der unmittelbaren Dringlichkeit von Verwahrungsarbeiten kam das Revier durch die Wiederaufnahme der touristischen Nutzung der ehemaligen Erholungseinrichtung der Interflug Dresden, welche einen Teil der Gebäude und Unterkünfte aus dem ehemaligen Uranbergbau übernahm. Aufgrund dieser, seit ca. 2015 zunehmenden touristischen Erschließung, gab es vermehrt Hinweise zu bestehenden Gefährdungen durch den Flächeneigentümer Sachsenforst, den Betreiber der Ferienanlage und letztlich die Gemeinde Breitenbrunn.

Der tatsächliche Schadstellenumfang wurde erst durch die Planungstätigkeiten deutlich und lag erheblich über den ursprünglichen Annahmen.



33



Unter Abgleich des zur Verfügung stehenden Budgets mit den Bedingungen vor Ort (Gefährdungen, insbesondere im Hinblick auf die touristische Nutzung) wurden die notwendigen Erkundungs- und Verwehrungsarbeiten in drei Lose aufgeteilt, von denen das Los 1 nur die Schadstellen im unmittelbaren Umfeld der Ferienanlage beinhaltet. Erst durch die Unterzeichnung des zweiten ergänzenden Verwaltungsabkommens 2019 wurden die Voraussetzungen für die Bearbeitung des gesamten Verwehruungsumfanges geschaffen.

**34** Bohrarbeiten  
im Bereich Gang 201  
(Mai 2020)

**35** Polterplatz zur  
Lagerung des bei den  
Arbeiten angefallenen  
Holzes

Das Los 2 ist bergschadenkundlich geprägt von tagesnahen Grubenbauen auf mehreren Gängen, ehemals durchgebauten Überhauen bzw. Wetterüberhauen sowie mehreren Stollen und Schürfen. Einige der vertikalen Grubenbaue wurden kurz nach Einstellung des Betriebes mit ersten Maßnahmen gesichert. Wenngleich die Sicherungen durch sogenannte „Eisenbetondecken“ in

Liquidierungsakten dokumentiert sind, ist deren Zustand i. d. R. weder funktionstüchtig noch dem heutigen Stand der Technik entsprechend. Zudem hat im Umfeld des Zentralschurfes im Bereich mehrerer Gangscharungen zunächst Erzgewinnung im Tagebau stattgefunden. Dieser wurde später zur Teufe hin z. T. durch Firstenstoßbau überprägt. Aus dem vorhandenen Risswerk lassen sich daraus geringste Überdeckungen ableiten, welche einen hohen Erkundungsaufwand erfordern und große Hohlräume vermuten lassen. Darüber hinaus lassen sich aus den ersten Bohrergebnissen im Mai 2020 bereits weitere, risslich nicht dokumentierte Hohlräume ableiten.

Die hohe Konzentration von Schadstellen und tagesnahen Grubenbauen zeigt sich auch in der großräumigen Absperrung als „Deformationsgebiet“, welche in der Vergangenheit jegliche Nutzung des Gebietes ausgeschlossen hat. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit wird auch die in Breitenbrunn (Rabenberg, Revier Juni - Los 1) und an anderen Altstandorten bewährte Technologie der tagesnahen Betonriegel wieder zum Einsatz kommen. Demgegenüber werden die Stolln II, III und Oberer Valerian durch bergmännische Aufwältigung erkundet und verwahrt. In Abstimmung mit der unteren Naturschutzbehörde wird dabei im Stolln III ein Winterquartier für Fledermäuse berücksichtigt.

Neben der Beachtung der touristischen Nutzung sind insbesondere die ständigen Abstimmungen mit dem Sachsenforst als Eigentümer der Flächen von wachsender Bedeutung. Infolge der forstwirtschaftlich schwierigen letzten Jahre (Trockenheit, Sturm, Borkenkäfer) muss derzeit nahezu das gesamte, bei der Erschließung der Schadstellen anfallende Holz auf zusätzlichen Polterflächen zwischengelagert werden, da ein schneller Absatz aufgrund des angespannten Holzmarktes derzeit nicht realisierbar ist.

Die Verwehrungsarbeiten im Revier „Juni“, Los 2 mit einem finanziellen Umfang von 1,5 Mio. Euro (netto) werden voraussichtlich bis Mai 2021 andauern. Das Los 3 ist zu einem späteren Zeitpunkt noch separat auszuschreiben.

Dirk Nötzold, Manfred Speer



34



35

## Corona-Krise bremst Traditionspflege aus



36

**36** Arbeitseinsatz am 13. Juni vorm Museum Uranbergbau in Aue-Bad Schlema: Zwölf Vereinsmitglieder haben an diesen Tag Spachtel, Drahtbürste und Pinsel in die Hand genommen und der ausgestellten Bergbautechnik einen neuen Anstrich gegeben

**37** Im vergangenen Jahr unterstützte die Paradegruppe des BTV gemeinsam mit anderen Traditionsvereinen das Gedenken am Ehrenhain in Aue-Bad Schlema – dieses Bild wird dieses Jahr nicht möglich sein

Aus der Sicht der Paradegruppe des Bergbautraditionsvereins (BTV) Wismut begann das Jahr 2020 mit neuem Arbeitsplan hoffnungsvoll. So waren 44 Termine und Einsätze geplant. Doch nun mussten seit März davon bereits 18 Einsätze abgesagt werden, und das scheint noch nicht alles zu sein. Nicht nur, dass die regelmäßigen Bergmannsstammtische der Paradegruppe ins Wasser fielen, so sind auch wichtige Veranstaltungen wie der Bergmannstag in Bad Schlema, die Landesdelegiertenversammlung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und der Tag der Umwelt in Ronneburg aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt. Auch einige Bergparaden, wie der Bergstreitag am 22. Juli in Schneeberg und die Bergparade anlässlich 800 Jahre Bergbau in Ehrenfriedersdorf im August, fallen aus. Dadurch entgehen uns auch wichtige Einnahmen für die Vereinsarbeit. Zwar wurden einige Veranstaltungen verschoben, wie die Bergparade zum Bergstadtfest in Freiberg auf den 6. Septem-

ber, aber ob die Veranstaltungen tatsächlich stattfinden können ist unsicher.

Die Paradegruppe steht aber auch in diesen Zeiten untereinander in regelmäßigem Kontakt. Über eine eigens dafür organisierte WhatsApp-Gruppe werden die neusten Informationen ausgetauscht. Auch ein Mitgliederbrief informierte über die aktuelle Situation. So plante die Paradegruppe einen Arbeitseinsatz, natürlich unter Einhaltung der aktuellen Corona-Beschränkungen, am 13. Juni im Außengelände des Museums Uranbergbau. Die ausgestellte Bergbautechnik brauchte einen neuen Anstrich.

Auch eine Kranzniederlegung am Ehrenhain im Ortsteil Bad Schlema wurde im kleinen Rahmen durchgeführt. Dieses Jahr allerdings ohne Besucherandrang und weitere Vereine. Deshalb wurden die Kränze auch nicht zum Bergmannstag, sondern bereits einige Tage zuvor niedergelegt. Die Zeremonie sollte die Veranstaltung am Bergmannstag ersetzen und wurde von der Presse beglei-



37

tet. Der Hintergrund: 2020 jährt sich das Grubenunglück, bei dem 33 Berg- und Grubenwehrlente ihr Leben ließen, zum 65. Mal. Mit dem Läuten der Bergglocke und Verlesen der Namen der Verunglückten erfuhr die Kranzniederlegung ihren Höhepunkt.

So möchte die Paradegruppe des Vereins auch in diesen schwierigen Zeiten aktiv sein und die Fahne des Vereins und der Wismut GmbH hoch halten.

Wann wieder Normalität in die Vereinsarbeit einzieht, steht noch nicht fest. Es kann nur gehofft werden, dass nicht noch mehr Veranstaltungen ausfallen müssen. Prekär wäre, wenn auch die vorweihnachtlichen Bergparaden mit tausenden Besuchern abgesagt werden müssten. Das wäre dann für den BTV wie für viele weitere Traditionsvereine eine mittelschwere Katastrophe. Ganz davon abgesehen, das dies für das Erzgebirge ein noch nie dagewesener Bruch in der bergmännischen Traditions- und Brauchtumpflege wäre.  
Andreas Rössel

## Fundstück aus dem Unternehmensarchiv

38 Gesundheitswesen Wismut 60 Jahre vor Corona: „Roter Treff“ im Bergarbeiterkrankenhaus (BAK) Gera, 1960



38

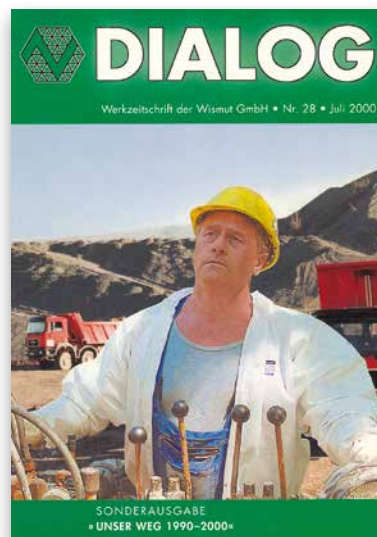
## Wismut vor 20 Jahren

Blick 20 Jahre zurück in die Sanierungstätigkeit der Wismut GmbH. Ausgewählte Schlagzeilen des DIALOG 28 vom Juli 2000

### Sonderausgabe „Unser Weg 1990 – 2000“

In diesem Sonderheft zieht die Redaktion auf 122 Seiten Bilanz der zehnjährigen Sanierung seit 1990 an den Standorten. Im Vorwort heißt es auszugsweise dazu: „Die Bergleute, die [...] zur Wismut kamen und [...] jahrzehntelang hier arbeiteten, fluteten in den 90er Jahren ihre Bergwerke, demontierten die Betriebsanlagen und sanierten Halden und Absetzanlagen. Diese ungeheure moralische Anstrengung, das eigene Werk zu demontieren, war nur der Anfang unseres Weges [...] Neue Aufgaben standen vor der Tür. Zunächst mußte der Schritt vom

Uranproduzenten zum Sanierungsunternehmen bewältigt werden. Diese Aufgabe war



1993/94 mit Erfolg gelöst [...] In den folgenden Jahren lagen vor der Wismut die Mühen der Ebene. Bergwerk um Bergwerk, Hohlraum um Hohlraum, Halde um Halde galt es zu sanieren. Neue Wege mußten gefunden werden [...] Im Jahr 2000 ist der Erfolg der Sanierung unübersehbar. Die untertägige Sanierung ist weitgehend abgeschlossen, über Tage sind fast alle Bergwerksanlagen abgebrochen, der Tagebau Lichtenberg ist sichtbar verfüllt, die Haldensanierung schreitet voran, Schlema ist auf dem Weg zum Kurort. Die gesamte Wismut-Region wandelte ihr Gesicht zum Guten.“ (Schreibweise im Original)

# Internationaler Frauentag 2020 – ein Rückblick auf die betrieblichen Veranstaltungen

**39** 13. März 2020: Dr. Delf Boacke überbrachte am Standort Ronneburg Grüße zum Frauentag

**40** Veranstaltung am 11. März 2020 im Zehensaal am Standort Ave mit Carsten Wedekind, Yevgeniya Fischer und Elke KreyBig (v. l.)

**41** Start der Veranstaltungsreihe am 9. März im Saal am Standort Chemnitz. Begrüßung der Chemnitzer und Königsteiner Mitarbeiterinnen.

Der 8. März – dieses Datum brauchen wir nicht im Kalender zu markieren, denn er ist nicht nur in den Köpfen der Frauen, sondern auch der Männer fest verankert als ein Tag, der mit den Themen Gleichberechtigung und Chancengleichheit auf sich aufmerksam macht.

Der Frauentag 2020 stand in diesem Jahr unter besonderem Vorzeichen. Denn es gelang uns gerade noch rechtzeitig, diese feste Tradition im Unternehmen ohne Unterbrechung fortzusetzen. Nur wenige Tage später wären unsere Veranstaltungen wegen der dynamischen Entwicklung der Corona-Pandemie sprichwörtlich ins Wasser gefallen.

In der zweiten Märzwoche war es soweit. Wir starteten zusammen mit den Königsteiner Kolleginnen am Standort Chemnitz die erste von drei Veranstaltungen. In unserer Mitte begrüßten wir beide Geschäftsführer sowie den Stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden und Betriebsratsvertreter Axel Franke. Die Geschäftsführung überbrachte den Mitarbeiterinnen sowohl per Intranet als auch persönlich in der Veranstaltung einen symbolischen Blumenstrauß mit wertschätzenden und dankenden Grußworten. „Sie, die Frauen der Wismut GmbH, sind einzigartig, und Sie haben maßgeblich an der Erfolgsstory unseres Unternehmens mitgeschrieben!“. Ein Satz, der vor allem bei den langjährigen Kolleginnen gut in Erinnerung bleibt. Erinnert wurden wir auch an bewegte



39



40



41

Zeiten der traditionsreichen Frauentagsgeschichte in der damaligen SDAG Wismut. Peter Linß von der Abteilung Archive/Dokumentation stellte uns dafür einzigartiges Fotomaterial zur Verfügung.

In Aue und Ronneburg betonten unsere Gäste Carsten Wedekind und Dr. Delf Baacke eindrucksvoll, wie souverän die Mitarbeiterinnen an den Standorten mit den ganz unterschiedlichen Arbeitsaufgaben täglich ihre Frau stehen und damit einen wichtigen Beitrag für unser Unternehmen leisten.

Am Standort Ronneburg ließen sich die Männer etwas ganz Besonderes einfallen. Sie packten tatkräftig mit an, deckten die Tische festlich und überraschten jede anwesende Frau mit einem persönlichen Geschenk als Geste der Wertschätzung.

Die Veranstaltungen nutzten wir vor allem, um über betriebliche Themen zu informieren und um gemeinsam gut ins Gespräch zu kommen. Auf der Agenda standen nicht nur Themen aus der Gleichstellungsarbeit, sondern auch Einblicke in die Facharbeit anderer Abteilungen. Für die Präsentation von Yevgeniya Fischer über die Erarbeitung des Personalentwicklungskonzeptes 2020 gab es ein erkennbar großes Interesse. Elke Kreyßig machte die Frauen mit dem Portfolio der Abteilung Informationsmanagement vertraut und berichtete über die besonderen täglichen Herausforderungen ihres Teams.

Beide Frauen begleiteten alle drei Veranstaltungen mit ihren Präsentationen. Dafür herzlichen Dank!

Die Zusammenkünfte zeigten, wie groß der Informationsbedarf bei uns ist und wie gut es im persönlichen Gespräch gelingen kann, Standpunkte auf Augenhöhe auszutauschen, eventuelle Vorurteile auszuräumen sowie Hintergründe und Zusammenhänge besser

zu verstehen. Eins wurde dabei besonders deutlich: Miteinander heißt auch Füreinander. Viele Frauen unterstrichen in den Gesprächen, wie wertvoll und wichtig die gegenseitige Unterstützung im Arbeitsteam, berufliche Anerkennung und die Akzeptanz ihrer Persönlichkeit sind. Und auch das ist nicht nur in den Köpfen der Frauen, sondern auch der Männer fest verankert.

Elke Schmid, Gleichstellungsbeauftragte

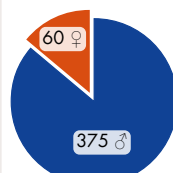
### Ein Blick auf die Statistik

Der Frauenanteil im Unternehmen liegt zum 1. Juni 2020 bei 25%. Zum Vorjahr heißt das: Quote leicht erhöht, Zunahme erwünscht. Von dem im Gleichstellungsplan anvisierten 30% Frauenanteil in Führungspositionen sind wir derzeit mit 16% vom Zieleinlauf noch ziemlich entfernt. Mit Maßnahmen, wie beispielsweise einer gezielten Nachwuchs- und Führungskräfteentwicklung, sollten wir nicht im Schneckentempo, sondern kontinuierlich sportlich uns der Zielgeraden nähern.

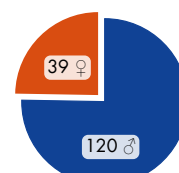
Teilzeit ist auch bei der Wismut GmbH weiblich. Aktuell arbeiten von den 50 Teilzeitbeschäftigten 43 Frauen und 7 Männer verkürzt, viele davon mit 35 oder 30 Wochenstunden.

### Anteil Frauen/Männer in der Wismut GmbH

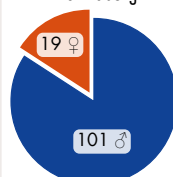
Stand: 9. März 2020



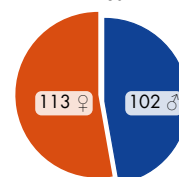
Ronneburg



Aue



Königstein



Chemnitz



## Rückbau am Standort Königstein fortgesetzt



42

Am Standort Königstein der Wismut GmbH beginnt der Rückbau mehrerer nicht mehr benötigter Gebäude. Es handelt sich hierbei um die an der Königsteiner Straße liegende Werkküche mit Speisesaal, das Eingangs- und Feuerwehrgebäude mit einem Schlauchturm, das MED- und Laborgebäude und einige PKW-Garagen. Die beauftragte Firma entkernt und beräumt derzeit die Gebäude und führt die Abfälle getrennt einer Verwertung oder Verwahrung zu. Der eigentliche Abbruch der Gebäude wird Ende Juni 2020 beginnen und im Oktober mit der Begrünung der dann freien Flächen beendet werden.

Der Abbruch des ehemaligen Verwaltungsgebäudes mit dem Duschkombinat wird aus naturschutzfachlichen Gründen in einem späteren Abschnitt erfolgen.

## Grubenbauverwahrung Altstandort Gang 58 in Raschau-Markersbach

42 Im Juni 2020 wurde das Küchengebäude abgerissen

43 Schadstellenabspernung auf dem Gang 58 in Raschau-Markersbach

In der Gemeinde Raschau-Markersbach begann die Verwahrung weiterer tagesnaher Grubenbaue der Lagerstätte August. An dem Altstandort werden Schadstellen und tagesnahe Grubenbaue im Bereich des Ganges 58 aber auch mehrere Einzel-

schadstellen im Randbereich der Lagerstätte saniert. So werden die Mundlöcher der Stollen 1 und 4 im Tal der Großen Mittweida ebenso verwahrt wie einzelne Schürfe nordöstlich der Erhebung „Knochen“ und der Schurf 17 auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche südöstlich des „Emmler“.

Insgesamt sind 9 Schürfe, 2 Stollen und mehrere durchgebrochene bzw. durchgefahrene Überhauen und Abbaublöcke zu verwahren. Veranschlagt sind die Arbeiten mit einer Dauer von 22 Monaten. Die Planung der Sanierungsmaßnahme erfolgte seit 2018 durch das Ingenieurbüro TABERG-OST GmbH. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Schachtbau Nordhausen GmbH beauftragt.

Die vom damaligen Bergbauobjekt 8 der SAG/SDAG Wismut in der Lagerstätte August durchgeführten Bergarbeiten erstreckten sich über den Zeitraum 1949 bis 1954. Insgesamt wurden dabei 22 t Uran gewonnen.



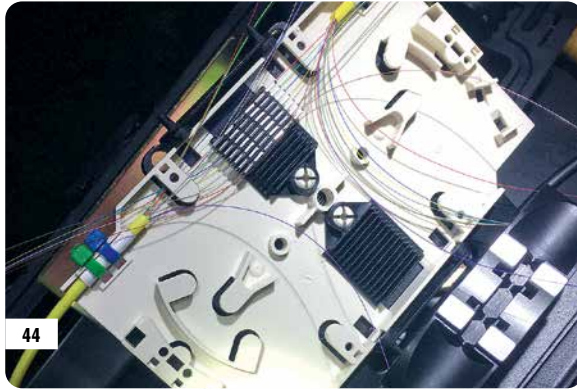
43

## Datenleitung für Standort Aue repariert

44 Die extrem feinen Glasfasern müssen exakt miteinander verschweißt werden

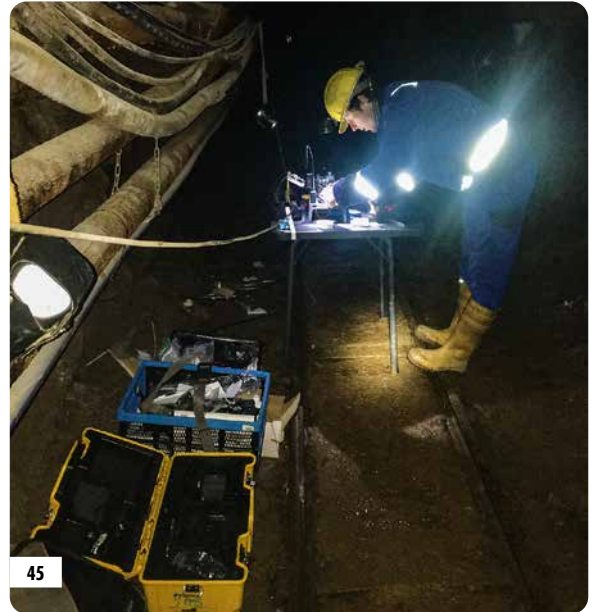
45 Stefan Lotze beim Fusionsspleißen

46 Absperrschranke am Deichverteidigungsweg am Standort der ehemaligen Bergehalde Crossen



Am Standort Aue am 26. Mai 2020 reparierten die Kollegen Stefan Lotze (BBS) und Sebastian Friedrich (SDV) unter widrigen Bedingungen unter Tage eine für die Kommunikation des Standortes äußerst wichtige Verbindung. Die 2300 m lange Glasfaserleitung im Stollen 35 in Bad Schlema war gestört. Sie verbindet den Internetanschluss am Stollenmundloch mit dem Wetterschacht 382 und im Weiteren per Richtfunk auch den Schacht 371 mit der Verwaltung in Hartenstein.

Mittels moderner OTDR-Messtechnik konnte der Defekt in der Leitung genau auf Meter 99 verortet werden. Dies ersparte eine zeitintensive Suche. Vor Ort stellten die Kollegen fest, dass das Kabel an der Stelle neu gespleißt, verbunden und durch eine Muffe versiegelt werden musste. Die einzelnen Lichtwellenleiter (Glasfasern) haben einen



Kern mit einem Durchmesser von nur 9  $\mu\text{m}$ , der Manteldurchmesser beträgt 125  $\mu\text{m}$  (menschliches Haar ca. 50  $\mu\text{m}$ ). Hier musste sauber und sehr präzise gearbeitet werden – unter Tage keine einfache Aufgabe.

Durch den gemeinsamen Einsatz unserer Kollegen konnte das defekte Glasfaserkabel im Untertagebereich kurzfristig repariert und die wichtige Kommunikation für Hartenstein wiederhergestellt werden.

## Bergehalde Crossen: Abschluss der Arbeiten



Die Wismut GmbH hat die Flächensanierung am Standort der ehemaligen Bergehalde Crossen in Zwickau abgeschlossen. Zu den letzten Arbeiten zählten der Bau von Absperrschranken am Deichverteidigungsweg und der Rückbau der alten Zaunanlage. Zudem wurde über dem errichteten Hochwasserschutzdeich eine Überfahrt angelegt.

Die Flächensanierung begann im Jahr 2011 auf den ersten von den Bergmassen beräumten Teilbereichen. 2018 konnten die 1996 begonnene Umlagerung der Halde Crossen abgeschlossen und die restlichen Flächen saniert werden.



47 Sanierungsarbeiter Alexander Fritsch im Einsatz im Becken A der Industriellen Absetzanlage Culmitzsch



## Arbeitsjubiläen

Nachfolgend genannte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begingen von März bis Juni 2020 ihr Arbeitsjubiläum:

### Standort Aue

**40 Jahre:** Gerd Schubert

### Standort Chemnitz

**25 Jahre:** Dr. Peter Schmidt, Simona Hering, Sabine Voigt, Karsten Hauer

### Standort Ronneburg

**25 Jahre:** Michael Dietz, Sergej Snagowski

**40 Jahre:** Lutz Junghänel

## Neueinstellungen

Den neuen Beschäftigten ein herzliches Willkommen in der Wismut GmbH!  
(jeweilige Struktureinheit in Klammern)

### Standort Ronneburg

Mario Richter (IAA), Alexander Theil (IAA), Michael Müller (IAA), Holger Woelke (UWM), Richard Hörügel (TD), Ines Jacob (TD), Philipp Wöllner (TD), Tilo Sachs (HY)



## Dank für das Mitwirken im Unternehmen

Im Zeitraum März bis Juni 2020 schieden nachfolgend genannte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Unternehmen Wismut GmbH aus (in Klammern die Jahre ihrer Unternehmenszugehörigkeit):

### Standort Chemnitz

Hans-Joachim Konietzko (48), Petra Jahn (34), Norbert Forbrig (35), Ralf Borowitz (47), Stephan Müller (46)

### Standort Königstein

Gerd Dittbrenner (4), Mario Schult (43), Rolf Uebe (43), Ulrich Nesbor (37), Reinhard Raschke (44), Lutz Hering (39), Marion Brux (39)

### Standort Aue

Uwe Georgi (37), Frank Schaarschmidt (32), Michael Naumann (44)

### Standort Ronneburg

Siegfried Plötz (48), Christine Schlauch (47), Stefan Hörügel (43), Peter Günther (35), Doris Herold (35), Matthias Frauenheim (47), Hans-Günther Wunderlich (44), Dieter Heiser (6), Andreas Trompelt (46), Gunter Reinhardt (7), Christian Keller (41), Bernd Enke (47), Bernd Mühling (46), Frank Kretzschmar (44), Bernd Günther (48)

Wir danken ihnen für ihren Einsatz und die Betriebstreue und wünschen Gesundheit und persönliches Wohlergehen!

„In der Teufe“ von Werner Petzold, 1975, Öl auf Hartfaser, 192 x 190 cm (2. Teil)

Auf dem rechten Bildfeld des Gemäldes „In der Teufe“ zeigt Werner Petzold vier Bergmänner auf einer horizontalen Auffahrung. Im Hintergrund stehen fast bildgroß drei von ihnen: der mittlere, der mit ernstem leeren Blick, trägt den Gurt eines Geigermüllerzählers um den Hals und bedient die Feinjustierung. Links leicht hinter ihm versetzt steht ein älterer Bergmann mit hängenden Mundwinkeln. In seiner linken Hand hält er eine Zigarette und mit seiner Rechten will er etwas greifen. Bei seiner Kopfbedenkung handelt es sich um einen Grubenhelm russischer Bauart, die seinen Träger vielleicht als Russen ausweist. Rechts hinter dem Geigermüllerzähler-Träger steht ein jüngerer Bergmann, der lachend in seiner linken Hand ein Stück Uranerz hält. Die Bedienelemente eines Fördergerätes verdecken seine Beine. Vor der Dreiergruppe kniet, halb hockt ein vierter Bergmann, der mit der Sonde des Geigermüllerzählers in seiner rechten Hand über den Boden fährt und mit der linken Hand ein Paar Kopfhörer auf die Intensität des Messgerätes horchend lässig an sein Ohr hält.

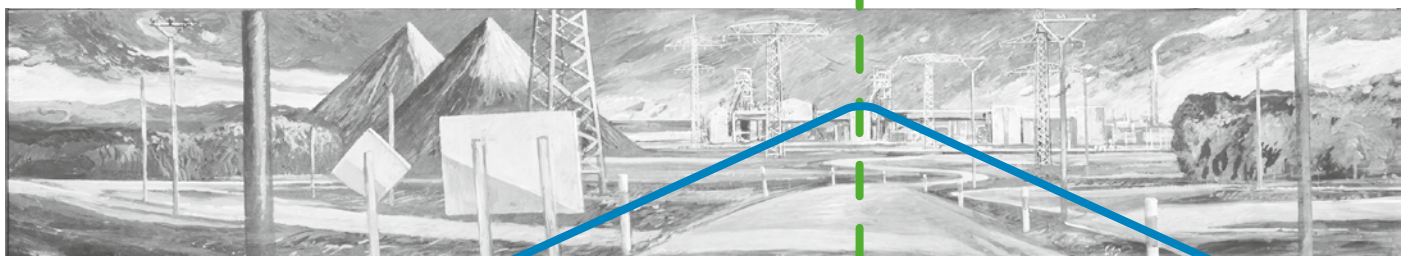
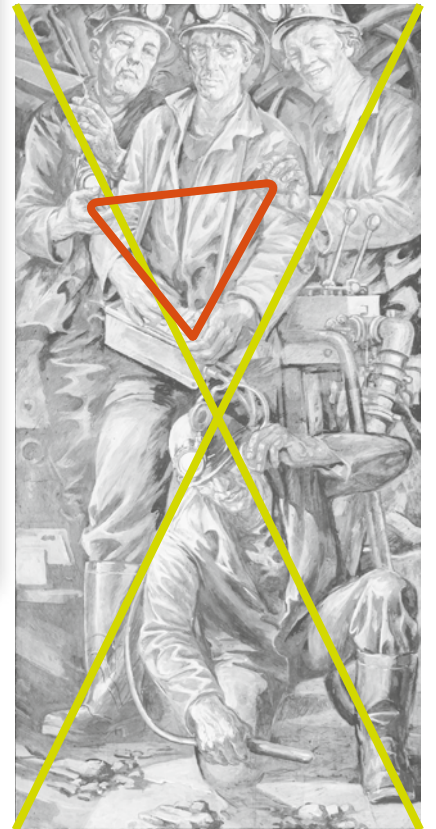
Die Hand des Älteren mit der Zigarette, der Geigermüllerzähler in den Händen des Jüngeren und die Hand des Jüngsten mit dem Erzstück bilden die Eckpunkte eines auf der Spitze stehenden gleichseitigen Dreiecks (rot). Damit lenkt Petzold die Aufmerksamkeit auf die Suche, Versicherung des Fundes und Bergung von Uranerz in der SDAG Wismut. Auch das Bildzentrum lenkt den Blick auf den Geigermüllerzähler, der einerseits Messinstrument bei der Selektion nach dem Uranerz ist, andererseits Anzeiger der gefährlichen Radioaktivität.

Den untertägigen Szenen der beiden oberen Bildtafeln setzt Petzold das übertägige Bergbaugelände in der Sockeltafel entgegen. Die Landschaftsdarstellung verharrt jedoch in der gleichen Farbigkeit, obwohl Wiesen und Waldstücke abgebildet

sind. Die sich schlängelnde Straße führt den Blick in die Bildtiefe, wo am Horizont die Schächte, das Verwaltungsgebäude und das Kraftwerk des Bergbaubetriebes Paitzdorf ihr Zielpunkt sind. Linker Hand der Straße türmen sich zwei Haldenkegel. Die seitlich der Straße angeordneten Strommaste laufen der dem Bildfeld zu Grunde liegenden Zentralperspektive folgend auf die mittlere Giebelwand eines Schachthauses zu. Straße und Giebelwand bilden nahezu eine Linie mit der Rahmenleiste, die die beiden oberen Bildtafeln trennt. Dadurch wird auch der Sockel in zwei Bildhälften geteilt, die Bezug zu den darüber liegenden Bildtafeln nehmen: links die Halden mit dem umweltschädlichen Abraum der Teufe und anderen Vortriebsarbeiten und rechts das Kraftwerk, das für die Energie steht.

„In der Teufe“ kann als eine Art Gegenbild zum Wandbild „Friedliche Nutzung der Atomenergie“ (1972–74, Emaille) gelesen werden. Auf jenem überdimensionalen Programmbild hat Petzold dreigliedrig, von einem Muskelkraft erfordern, aber technischen und sauberen Bergbau über das Mitgestalten aller durch Bildung und Familienglück hin zu einer mithilfe der Atomenergie modernen, industriellen Arbeitermacht, die den Kosmos erreicht, das sozialistisch-sowjetische Gesellschaftsprojekt heroisch, visionär kreiert. Im Vergleich dazu stellen die Anspielungen des Gemäldes „In der Teufe“ auf den Aufwand für Suche und Bergung von Uran, auf die damit verbundenen körperlichen und technischen Herausforderungen sowie auf die Auswirkungen – Gefahr und Nutzen – des Uranbergbaus ein differenzierteres, realitätsbewussteres Bild dar. Die altarähnliche Komposition des gesamten Bildes würdigt die Bergmänner gleich Heiligen/Märtyrern, die um der friedlichen Nutzung der Atomkraft willen körperliches Leid und Umweltfolgen über Generationen hinweg auf sich nehmen.

Dr. Annette Müller-Spreitz



## Impressum

Herausgeber:  
Geschäftsführung der Wismut GmbH  
Leiter Öffentlichkeitsarbeit:  
Frank Wolf

Anschrift der Redaktion:  
Wismut GmbH,  
Öffentlichkeitsarbeit  
Thomas Ackermann  
Jagdschänkenstraße 29  
09117 Chemnitz  
Telefon: 0371 8120-150 oder -246  
E-Mail: [dialog@wismut.de](mailto:dialog@wismut.de)  
Internet: [www.wismut.de](http://www.wismut.de)

Fotonachweis: Ackermann (27), BTV (1),  
Friedrich (2), Kämper (1), Lachmann (1),  
Nötzold (4), Schmid (3), Sieland (1),  
Specht (1), US-Energieministerium (6),  
Wismut (13).

Satz, Gestaltung:  
Thomas Ackermann

Druckvorstufe, Druck:  
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG  
Kalkstraße 2  
09116 Chemnitz

Redaktionsschluss für den  
DIALOG Nummer 108 ist der  
24. August 2020.  
Namentlich gekennzeichnete  
Artikel stellen nicht unbedingt die  
Meinung der Redaktion dar.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



# WISMUT

*Neue Perspektiven!*